Mattegucker Juni 2022

Aus dem Inhalt

- E Chegele, es Läbe – von Peter Maibach
- Kaspar Allenbach, Grafiker
- Kornel Stadler, Illustrator
- Elvira Bühlmann, Familie in der Matte
- Familie Blum-Carabain
- Coffee Coaching Club
- Blaser Marianne, Schulleitern Matte
- Maria Künzli und Marc Baumeler, fremdplatziert
- MattePostBrocki mit Sven Fäh
- Michael Sutter, Klebekultur in der Matte
- 25 Jahre CREAMETAL AG
- Di Prenda neu an der Schifflaube 18
- FUTURE – der grosse Schritt, Buch 5. und 6. Klasse, 2022
- Spielplatz Längmuur
- Matteleist
- Mattelift
- Theater Matte
- Kirchgemeinde Nydegg
- Drink von Jacqueline Vuillien

FISCHERSTÜBLI
RESTAURANT
Gerberngasse 41, 3011 Bern | 031 311 03 04
www.fischerstuebli.ch

Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der Postgasse 23 3000 Bern 8 Altstadt

Postgasse 23
3000 Bern 8
Tel. 031 311 22 40, Fax 031 312 11 62
elektro@postgasse.ch

www.sanieren.ch
www.umbauen.ch
www.renovieren.ch

Fragen Sie Probst, er weiss es.

ARCHITEKTURBÜRO STEPHAN PROBST & PARTNER AG
GERECHTIGKEITSGASSE 31 – 3011 BERN

Editorial

Wie würde es wohl aussehen, wenn wir eine neue Postkarte über die Matte gestalteten? Eines jener bunten Dinger mit vielen kleinen Bildern, welche die lokalen Attraktionen anpreisen und die mit «Wish you were here!» überschrieben sind: «So schön, wenn du hier wärst!». Die Karte würde darstellen, was die Menschen aus der Matte als speziell erleben. Aber auch, was «Auswärtige» unbedingt sehen müssten.
Aus dem Mattegucker 2022 würde ich dazu Fotografien von Menschen beisteuern, die im Quartier angekommen sind, die hier ein Zuhause finden und sich mit dem Biotop zwischen Aare und Oberstadt anfreunden können.
In der aktuellen Ausgabe kommen zu Wort uns ins Bild:

- Wie leben Familien, grosse und kleine, in der Matte
- Immer dabei: Frauen in der Matte. Diesmal Julia Kohl in ihrem Yogastudio und «Di Prenda», Mode und Modisches an der Schifflaube
- Ebenfalls ein Evergreen: Die Kreativen der Matte - Kaspar Allenbach, der Aareguru, und Kornel Stadler, Illustrator
- Glücklicherweise immer öfter in den Gassen zu erleben: Kinder. Auch dieses Jahr haben sie in der Schule ein Buch geschrieben: FUTURE – fantasievoll, witzig und voller junger Zukunft
- Das ganze Leben zusammengewirbelt und pointiert: Neue Saison im Theater Matte, Mundart für viele Menschen.

Apropos, wo viele Leute zusammenkommen, und am Mattegucker mitschreiben, gibt es verschiedenen Arten der Gleichstellung Rechnung zu tragen. Ich überlasse es den jeweiligen Autorinnen und Autoren, die genderkorrekte Schreibweise nach ihren Vorstellungen anzuwenden. Einfacher hat es da Nicole Stadelmann, die den Mattegucker erneut fotografisch begleitet. Bei ihr stehen alle im richtigen Licht und alle sind im Fokus. Ein Riesenmerci, liebe Nicole, für dein Gspüri für den perfekten Moment.
Doch, es würde eine einmalige Mischung auf unserer Postkarte und wahrscheinlich wäre das herkömmliche Format viel zu klein. Jedenfalls haben die Themen auch dieses Jahr für eine prallvolle Quartierzeitung gereicht.

Herzlich Rosmarie Bernasconi

Die aktuelle Quartierchronik finden Sie, in digitaler Form, auf der Webseite der Berner Matte:
www.matte.ch/archive-der-berner-matte
www.mattegucker.ch

✭ Impressionen

LÄNGMUUR SPIELPLATZ
Verein Spielplatz Längmuur Langmauerweg 20a 3011 Bern 031 311 75 06 laengmuur@spieleninbern.

Der Längmuur Spili wird 50zgi

Stephan Schneider

Dieser Titel ist natürlich etwas verwirrend, liebe Leserin, lieber Leser, denn der Längmuur Spielplatz ist mit Jahrgang 1973 erst 49 Jahre alt. Aber eben – er wird 50zgi. Im nächsten Jahr! Solch Ausserordentliches will gut vorbereitet sein, sowohl mental wie organisatorisch. Der gleichaltrige Autor weiss, wovon er spricht. Und so versteht es sich von selbst, dass Team und Vorstand die Startlöcher bereits verlassen haben und eifrig am Planen und Vorbereiten sind. Auf dass das Jahr 2023 ein tolles Jubiläumsjahr wird.

Natürlich soll noch nicht zu viel verraten werden, ausser dass der Begriff «Jubiläumsjahr» wörtlich zu verstehen ist. Es darf also durchaus nicht nur mit einem einmaligen Festli, sondern eher einem Ganzjahreshappening gerechnet werden. Trotzdem sei allen Mätteler und Mättelerinnen bereits jetzt der 1. Juli 2023 ans Herz gelegt, save the date! wie man heute so schön sagt. Das jährlich am zweitletzten Samstag vor den Sommerferien stattfindende Längmuurfest wird auf jeden Fall ein Highlight unserer Festivitäten.

Unsere Helfer - das Herz des Längmuur Spili

Und damit unser Jubiläumsjahr so richtig zum Fliegen kommen kann, erlauben wir uns an dieser Stelle, auch Dich, liebe Leserin, lieber Leser, direkt anzusprechen und um Deine Mithilfe zu bitten. Denn Du kannst Dich mannigfaltigst für unser Jubiläumsjahr einbringen. Sei es mit tollen Ideen aus Deiner jahrzehntelangen Längmuur-Spili-Geschichte, die wir an einem unserer Anlässe unbedingt auch präsentieren müssen. Sei es mit Women- und Menpower, mit der Du Dich direkt vor Ort an der Bar oder am Crêpe-Grill engagierst.

Sei es mit Deiner Musik-Gesangs-Tanz-wasauchimmer-Performance, mit der Du unsere Aktivitäten bereichern möchtest

Wir freuen uns über alle Inputs, auf viele Mitmachende und natürlich eine riesige Besucherschar. Und wenn Du Dich so für den Spili erfreuen kannst, dass Du am liebsten den Vorstand mit Deiner Mitarbeit bereichern möchtest, würden wir uns übrigens auch total freuen, von Dir zu hören!

Generationen sind sich einig, 50 Jahre sind nicht genug!

Ihr Mitmachenden seid es dann auch, die die Geschichte des Längmuur Spilis überhaupt erst ermöglicht habt. Mit viel Herzblut wurden in fast 50 Jahren unzählige Stunden Freiwilligenarbeit geleistet.

Ihr Mitmachenden seid es dann auch, die die Geschichte des Längmuur Spilis überhaupt erst ermöglicht habt. Mit viel Herzblut wurden in fast 50 Jahren unzählige Stunden Freiwilligenarbeit geleistet. Von Schrottoschreier:innen, Adventskranzbastler:innen, Popcornfabrikant:innen, und Dompteur:innen, Marroni-Brätler:innen, Büchsenwerfaufsteller:innen, Zuckerwattendreher:innen, einfach Helferinnen und Helfer jenster Art und nicht zu letzt vom Samichlaus, Schmutzli und dem Eseli höchstpersönlich. Euch allen sei an dieser Stelle herzlichst gedankt für Euren unermüdlichen Einsatz. Dass Ihr unseren Spili im wahrsten Sinn des Wortes zu einer Oase mitten in der Stadt, von und für Alle gemacht habt. Mit unseren Jubiläumsfestivitäten fei-

ern wir denn auch nicht einfach einen Ort, sondern alle Menschen, die sich auf irgendeine Weise mit dem Längmuur Spili identifizieren. Was ja eigentlich schon passiert, sobald man/frau zum ersten Mal durch dieses grün-gelbe Tor am Eingang geht. Eigentlich sind wir alle Spili Längmuur – Du, ich und wir.

Stephan Schneider

Der «Verein Spielplatz Längmuur» finanziert mit den Mitgliederbeiträgen und Spenden den ganzen Unterhalt des Spili, Anlässe wie die Zirkuswoche und die Herbstchilbi, sowie die beiden Zivildienstleistenden. Er gehört dem «Dachverband für offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK)» an.
laengmuur@spieleninbern.ch
Wenn du uns finanziell unterstützen möchtest:
30-CH40 0900 0000 3002 2558 1

E Chegele, es Läbe

Tröimereie vom Peter Maibach

D Jahreszyte chöme u göi geng schneller u einisch meh nachet dr Summer, äntlich. Schön wär, würdi är das Jahr schön u schön warm wärde. Söll's für die rägne, wo's bruche, sölle die sünnele, wo's gärn hei. Summer, wenn über Nacht ds Mittelmeer bys Bärn chunnt, denn, we alles ringer geit und liechter wird. D Lüt sy meh vorusse u si sy fröhlicher u schöner als süsch, so dünkt's mi wenigschtens.
Aber handcherum, z vil Sunne u z heiss isch mir de ou wider nid rächt. De verzieh ig mi gärn uf d Münschterplattform, strande uf eim vo de grüene, schattige Bänkli grad näbe em Münschter. I luege de Boulespiler zue. Trotz aller Hitz schiesse si ihri schwäre Chugle desume, diskutiere todänscht, wär äch hüt um wi mängs Santimeterli gwinni.
Mir isch ds heiss für jedi Art vo Sport. Uf mym Bänkli, under em Chegeleboum. «Sous un maronnier», trolets mir dür e Chopf. U de stelle ig mir vor, wie sich d Bletter, ehnder als eim lieb isch, wider wärde afa verfärbe, wi d Tage scho wider chürzer wärde, d Abige wider es Jäggli verträge u zueni Schue. Dr Spätsummer, dr früeh Herbscht, wo genau si d Gränze? Isch glych, isch ja ou nid so wichtig.

Syg dr Summer so schön, wie är wöjg, dr Herbscht isch halt trotz allem my Jahreszyt.

Nümme z heiss, no nid ds chalt – grad richtig. Im Herbscht bin ig deheime. Ds Liecht wird Tag für Tag anders, het uf einisch Starallüre. D Schatte wärde länger, d Sunne chunnt flächer derhär, Hollywoodliecht schynt yne bis i hinderscht Egge. Meh gseht dütlich, wo d Schybe nid suber gnue putzt si. Macht nüt, iz lohnt sich's einewäg nümme, no mal z putze. Derfür lüchte d Farbe vor em Fäschter wie us ere Schachtle Neocolor. E Bummel düre e Wald wird zum Farberausch, wo o no lang ane het, o denn we d Sunne e gfrorene Morge nah dis nah in e Tag verwandlet.
Romantisch, romantisch, sicher. Derby wöj mir aber eis ja nid vergässe: d Chegele. I cha chuum warte, bis si wider da si, am Bode lige, oder no besser, ir Confiserie im Schoufänschter, us Marzipan, als Schoggichugle, als Vermicelles oder als Maron Glacés. Oder sälbschtverständlich als feini Marroni uf de Öfeli i de Maronihüsli.
Wär Chegele seit, meint ou Chegeleböjm. Die grosse, prächtige Böjm uf dr Münschterplattform si scho ewigs, oder no lenger, mi Jahreskaländer. Zersch im Winter, we dr yschig Wind dür di lääri Escht chutet, we är a de Chleider zieht u d Hosebei uf graaget, denn we alli, wo doch no use müesse, tschudere. Es duuret schier ewigs, de ändlich wärde d Tage lenger u echly wermer, oder säge mer, weniger chalt. Aber wenn ig einisch ke Chappe me bruche, wenn ig d Händsche irgenwo ha la lige, de luege ig bym verbyloufe wider ufe zu de schwarze Escht uf dr Pläfe. Nach langen vergäbis warte, chunnt dr Tag, wo ig d Spitzli vo de erschte Chnoschpe gseh glänze. De geits rapid vorwärts, jede Tag. Scho bald isch Früehlig - es pressiert, mir u de Chegeleböjm. Die erschte Bletter luege füre, grüen,

wie früsche Salat. Sie schiesse us, übernacht wärde si grösser und länger u breiter, u scho isch es Chegeleblatt parat für mym Bänkli im Früehlig Schatte z gä. Dr Park vor em Münschter füllt sich mit Läbe, mit Bänklihocker, mit Ching wo spiele, u äbe de aagfrässene Boulespiler vo färn.

U mit süsch e Huufe fröhlichi Lüt, wo ir Gartebeiz hocke oder uf em Räseli dür d Mittagpouse plegere. Undereinisch lige Velöli u farbigi Spilsach ume u Tourischte sueche sich e Wäg dür ds Gnusch. Es chönnt ewig duure, da si sich fasch alli einig. I d Aare go abchüele, sünnele im Marzili, gäge Abe uf d Pläfe pilgere u i di sydige, mildi Nach yne tröime. Aber äbe, trotz alle Summergfüehl und Tshirt-Temparature bis wyt i d Nacht yne chunnt dr Momänt, wo me merkt, wi dr Summer kippet, wo's eim z erschtemal tschuderet, wo me weis, das isch dr letscht richtig Summertag gsy. No einisch Aarewasser schlücke, no einisch Sunnewermi uf dr Huut, es letschts Feschtli vorusse. Nah dis nah verschwinde die liechte, farbige Summerchleidli wieder im Schaft, die churze Hose wärde so schnäll länger, wie d Nächt, wo meh u meh Liecht vom Tag stähle. D Jäggli hei wider Saison.

I luege zu myne Chegeleböim ufe. Di rysige Summerbletter si parat, tuusche nächschtens ihri Farb, wärde gälb, rot u brun. Di stachelige Frücht wärde feissi Chugle. Die erschte rysse uf, me gseht scho die dunkelbruune Frücht. Bis de dr gross Tag chunnt, wo die erschte ryfe Chegele am Bode lige und uf mi warte.

U we mir scho am warte si, hie zwüschedüre öppis vo früecher. Vor guet drissg Jahr ha ig i myre erschte Chegelegschicht, ir Matte-Zytig gschrybe: «U de chunnt dä ganz speziell Momänt, wo i di erschti Chegele gseh am Bode lige, dobe, uf der Plattform. I muess se üfläse, se aaluege. So öppis Schöns, em liebschte möchti allne eini schänke. Für mi isch das immer ds Zeiche: iz isch dr Herbscht da, d Chegele si nache.»

Sythär si d Jährli d Aare ab, ig weis nid wie. Mängs het sich veränderet, guet oder anders. Blybe isch hingäge myni Ungeduld, für dä verzouberet Momänt, wo ig di erschti Chegele am Bode entdecke u se i Sack stecke. Ds Bücke geit zwar nümme so ring, wie synerzyt. Aber irgendwie, we grad niemer luegt, bringe ig das Kunststückli no ane. Die Chegele, sygs e grossi, sygs es Räbeli, träge ig düre Winter im Jaggesack; my Frou schüttlet nume dr Chopf. Bim letschte Füürli, we me gly nüme muess heize, gheie ig myni Chegele i Ofe u schicke se ds Chemi uf. Winter ade, di dicki Jagge wanderet zrügg i Schrank, bis zum nächste Herbscht, we's wider Zyt wird für mis Mödeli.

Eigentlich aber isch dr Bioleischt tschuld a mym Flirt mit de Chegele.

Es isch drum gange, üs junge Schüelrinne u Schüeler «das Entstehen und Werden» vor Natur nächer z bringe. Oder pragmatisch umgestzt: Es Pflänzli sälber uf z zieh. Drum het jedi u jede ir Klass es paar wyssi Bohne übercho. Die hei mir uf es e füechts Watteböueli gleit u hei se la wachse. Ungloublich, aber nach nach eme Zytli isch us dere trochene Bohne es schüüchs grüens Stängeli gwachse. Gly emal hei mir's in es Yogurtbächerli mit chly Härd ypflanzet u speter in e richtige Bluemetopf. My Bohne isch immer grösser worde, isch gwachse u gwachse, bis ig se us de Ouge verlore ha.

Im Herbscht druf hets mi wundergnoh, öb äch das Experimänt ou mit eire vo dene vile Chegle am Bode klappi? Optimistisch ha ig di glychligi Prozedur nomal düregschpilt, dasmal eifach mit ere Chegele. Faszinierend, ou die het usgschlage. Und ou das Pflänzli isch in e Bluemetopf züglet u lang uf em Balkon umgegstande. Es het no nid so richtig nach em e Chegeleboum usgseh, me nach em magere Stäckli mit zoberscht es paar Blettli dran. Aber, es isch gwachse u gwachse. Mir hei's vor Terasse i Garte abe verpflanzt, i mys Eggeli. Es isch nach a dr Fassade gstande, uf dr Sunnsyte. Es isch schnäll gwachse u het geng meh wi e richtige Boum usgseh.

O ig by gwachse. Mit Sturm und Drang ha ig i d Wält use müesse.

I bi nid zur Rueh cho u ha die Pflanze bald emal vergässe. De isch d Zyt cho, für i d Wält use z zieh. I bi nume sälte no me bym Chegeleböimli verby cho. I ha zwar jedesmal Fröid, gha wie äs wachst. Aber ehrlich, es isch ou nid grad d Houptattraktion i mym Läbe gsy. Aber derfür hei d Eltere guet zum Böimli gluegt. Wo by üs deheime definitiv niemer meh öppis mit em Sandchaschte im Garte het chönne afa, isch dä usgrabe worde u es het Platz gä. No einisch, es letschts Mal, isch dr guet füfJährig Chegeleboum dört häre versetzt worde. Dört isch är mit ere Stange grad ufebunde worde, wie sich's ghört. Är het scho fei e Gattig gmacht, isch a däm hälle, sunnige Plätzli gwachse, är isch gross worde, höch u breit, uf em e churze, dicke Stamm.

Das isch mir allerdings ersch vil später ufgfalle. I bi vo eim Umwäg i nächscht trolet, bis a däm graue Tag, wo mir einisch im Garte zäme gstande si. Leider nümme ganz alli, wider het öpper meh gfählt, wider für geng. Gspässig, undereinisch bin ig dr Eltischt gsy, vor ganze Familie. Wie isch das gange, es isch doch ersch vorgeschter gsy, wo ig hie a mym Chindergeburtstag gspilt ha? U was für e Überraschig bym umeluege! I ha myne Ouge nid trout, wo ig vor däm majestätische Chegeleboum gstande bi. «Us dir isch öppis worde», ha ig mym Chegelboum gseit, «Chapeau!». Är het nume fürnähm mit de Bletter gruschet, wie alti Bekannti.

Nöjerdings ha ig es Föteli vo mym Chegeleboum uf em Handy, zwüschedüre luege ig üse prächtig Chegeleboum aa. Es tuet guet, jedesmal. I bsinne my, wi ig mit zuckersüesse Vermicelles umezoge bi, wi ig mi i chläbrigi «Maron Glacé» verliebt ha, wi i mir a heisse Maroni d Finger verbrönnt ha u wi ig mi gergeret ha, we's e Wurm dinne gha het.

I dere Zyt isch my Chegeleboum by jedem Wätter, Tag und Nacht dört, i sym Eggeli gstande, het mini Zyt gmässe. I mues ne nume aaluege u ig errate jede Tag vo neuem, Jahr um Jahr, Ring um Ring.

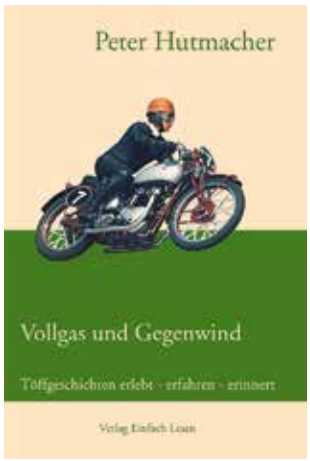
Mängisch aber, de packts mi no mal, wenn ig mi im Herbscht bym Spaziere müehsam nach dr erschte Chegele bücke. De wärweise ig: Söll ig s no mal probiere, söll ig no mal eini setze? Ig bi mir nid sicher u stecke die gheimnisvolli Chegele, wo sovil Läbe drin isch, i Jaggesack.

www.petermaibach.ch

Bilder: Nicole Stadelmann und Andy Greulich

Vollgas und Gegenwind

Peter Hutmacher 1942 - 2008



Am 18. Februar 2022 wäre Peter Hutmacher 80 Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass erschien sein Erfolgsbuch Vollgas und Gegenwind - Töffgeschichten - erlebt - erfahren - erinnert in einer erweiterten Neuauflage.

«Keine Biographie, keine Abrechnung, aber auch keine Beichte. Einfach Geschichten, welche ich dank meiner Leidenschaft zum Motorradfahren erlebt habe.» Erlebnisse, vergnügliche und amüsante, aber auch besinnliche oder gefährliche. Episoden, Begegnungen und Einsichten, ein Abriss meines Lebens mit dem Töff. Komm mit, steig auf, wir fahren los, denn schon nach der ersten Kurve, oder dem nächsten Pass, wirst du vielleicht zu einer der Geschichten selbst.

Erstauflage erschien im April 2005

Das Buch kann zum Preis von CHF 25.00 bei einfachlesen.ch bestellt werden - ISBN 978-3-9523399-5-4

Julia Kohl, die bewegliche Yoga-Frau aus der Wasserwerkgasse

Der fröhlichen und quirligen Julia begegne ich meist auf der Strasse, wenn sie mit dem Velo vorbei flitzt. «Hallo Rosmarie», grüsst sie fröhlich und schon ist sie einige Meter weiter.
Julia Kohl ist 39 Jahre alt und lebt seit 12 Jahren in der Matte. Ursprünglich kommt sie aus Berlin. 2008 ist sie in die Schweiz ausgewandert.
Sie hat im April ihr eigenes Yogastudio an der Wasserwerkgasse eröffnet und ich habe ihr einige Fragen gestellt.

«Wie lange machst du schon Yoga?»

«Ich begann mit Yoga im 2013. Mein Körper und auch meine Seele waren kaputt und ich steuerte auf eine gefährliche Zeit zu. Und ich wusste, ich muss was tun. Durch einen Zufall war meine erste Yogastunde beim bekannten Yogalehrer Reinhard Gammenthaler. Von da an bin ich ganze 9 Jahre geblieben.
Er lehrte mich alles, motivierte mich, nicht aufzugeben. Denn Yoga heilt; Heilung ist oft schmerzhaft. Er hat mir geholfen, mir selber zu helfen und dadurch wurde ich auch wieder gesund! 2016 entschied ich mich für denselben Weg wie mein Lehrer. Seitdem führe ich das Leben was dem Yoga gewidmet ist. Im April 2022 eröffnete ich mein eigenes Studio. Das gleichzeitig auch mein Apartment ist. Es ist dasselbe Haus, indem ich Yoga gelernt und mein Leben verändert habe.»

«Für wen ist Yoga?»

«Yoga ist für alle Menschen gut. Egal welcher Religion oder Herkunft. Es ist egal ob alt oder jung, gross oder klein, Anfänger oder Fortgeschrittene. Yoga stärkt den Körper. Psychische wie auch physische Krankheiten können damit geheilt werden. Ich unterrichte das alte, traditionelle Yoga. Das, welches heute fast vergessen ist. Keine Angst, es ist keine Gymnastik oder Akrobatik.»

«Du lebst in der Matte? Was gefällt dir am meisten und was nicht?»

«Ich liebe die Matte von Jahr zu Jahr mehr. Ich selber komme aus einer Grossstadt und liebe heute das Dorfleben. Jeder kennt jeden. Alle helfen oder vermitteln Hilfe. Ich fühle mich hier geborgen und wohl. Die Aare vor der Nase … was will ich mehr! Manchmal fehlt mir ein kleiner Wochenmarkt hier unten mit frischem Obst und Gemüse. Aber ich möchte jetzt nicht kleinkariert sein.»

«Was machst du in deiner Freizeit?

«Ich lebe ein sehr zurückgezogenes Leben. Wer den Weg des Yoga kennt, weiss das. In meiner Freizeit liege ich bei schönem Wetter in der Sonne und lese. Ich liebe Bücher. Meist treffe ich dort Freunde und Bekannte. Oder gehe ins Museum. Ich mag die Nostalgie.

«Warum sollen die Menschen ins Yoga kommen?»

«Wir leben in einer aufregenden und stressigen Zeit. Alles muss schnell gehen und zum grossen Erfolg führen. Ich denke, dass dies der falsche Ansatz ist. Yoga hilft den Menschen sich zu entschleunigen. Bei sich zu bleiben und herauszufinden was sie wirklich benötigen, um Glück zu finden.
Denn wenn die Seele gesund ist, ist es der Körper auch. Und die Seele braucht nichts weiter ausser Ruhe.»

Text Julia Kohl, Bild: Nicole Stadelmann

Die Yogastunden finden immer
Montag, Donnerstag und Freitag, um 18:00 Uhr statt. Am Samstag um 10:00 Uhr.
Wasserkgasse 10, 3011 Bern
Preis pro Person CHF 25.00
Dauer 90 Minuten
Informationen unter juliyoga108@gmx.ch
oder 078 600 38 21

Kaspar Allenbach, Künstler und Grafiker und Aare-Guru

Bild: Clemens Laub

«Seit wann lebst du in der Matte?»

«In der Nicht-Matte lebe ich seit 2014 also seit 8 Jahren glaub. Habe eine himmeltraurige Mansarde mit undichtem Dach am Breitschplatz gegen eine wunderbare kleine Wohnung in der Matte an der Badgasse getauscht.»

«Wo bist du aufgewachsen?»

«In der Lorraine», sagt Käspu kurz und bündig.

«Was gefällt dir in der Matte – was nicht?»

«Superschön ist hier, dass es wie ein Dorf innerhalb der Stadt ist. Man kennt sich. Gleichzeitig sind wir Bewohner mit Aarezugang gesegnet und wir sind mit Aarezugang und somit Hochwasser bedroht.»

«Du bist der Aareguru – wie bist du zu diesem Namen gekommen?»

«Das Projekt Aare Guru hiess ursprünglich aareschwumm.ch, aber diese URL hat mir jemand nur ausgeliehen. Als er sie zurückwollte, haben wir uns den Kopf über einen neuen Namen zerbrochen. Zu dieser Zeit kamen neue URL Endungen raus, nebst ch, wie z.B. studio, zoo, wtf und eben auch guru und so ist der Namen ganz automatisch entstanden.»

«Bei wieviel Grad gehst du nicht mehr in die Aare?»

«Seit ich in der Matte wohne, bin ich so verwöhnt und merke, dass ich ein wenig Dünkel bekommen habe. Ab 17° find ich es gut.»

«Was fasziniert dich an deiner Arbeit?»

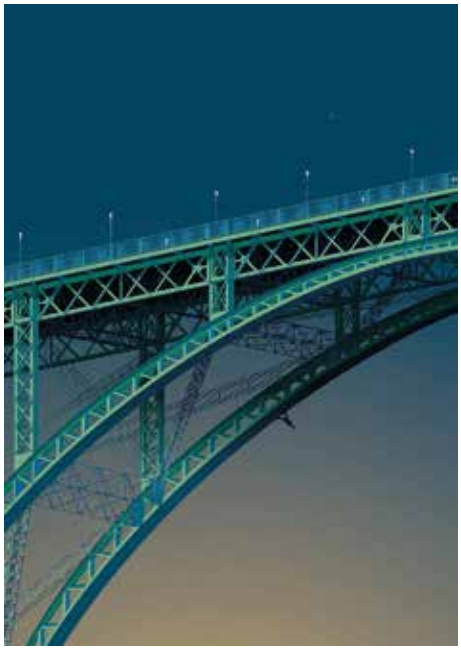
«Als Grafiker gibt es nicht so wirklich klare Regeln, wohin die Reise führt. Wenn ich an einer Gestaltung arbeite, befinde ich mich enet der Grenze des Sicheren. Man weiss nicht, wo und was die richtige Entscheidung ist, bis man darüber stolpert. Es ist ein Forschen und Suchen. Das liebe ich.»

«Wo holst du dir die Inspirationen?»

«Ich lese ziemlich viel. Literatur ist eine grosse Inspiration für mich.
Aber grundsätzlich ist die Welt prall gefüllt mit Inspiration an allen Ecken und Enden usw.»

«Wie weit ist dein neustes Projekt? (Kirchenfeldbrücke) – ist das schon spruchreif?»

«Das ist spruchreif. Ich wohne gleich neben der Brücke und sehe sie jeden Tag. Andererseits habe ich das "Bern Book" vom "Ersten Schwarzen, der in Bern lebte" Vincent O. Carter gelesen. Dort beschreibt er sehr schön, wie er es liebt, jeden Tag über die schöne Brücke zu laufen, welche es so in seiner Heimatstadt Kansas City nicht gibt.» Das Plakat in A1 und A2 und auch als Postkarte ist auch im Buchladen Einfach Lesen erhältlich …



«Was macht Käspu in seiner Freizeit?»

«Ich habe mir während der Pandemie ein Mountain Bike und ein Paar Schneeschuhe gekauft und bin viel in den Bergen. Oder ich gehe Aareschwimmen oder auf der Pläfe käfelen.»

«Ist es einfach, immer wieder neue Ideen zu kreieren?»

«Gar nicht. Ein Leben reicht nicht für alle Ideen.»
«Was machst du wenn du mal keine Idee hast?»
«Das kommt nicht vor. Ich wäre eher froh, mal keine Ideen zu haben. Ideen sind nicht immer nur Segen, sondern können auch schnell zum Fluch werden.»

«Hast du eine klassische Grafikerlehre gemacht – wenn ja wo?»

«Eigentlich wollte ich Architekt werden und habe eine Hochbauzeichner Lehre gemacht. Nach einigen Jah-

ren auf dem Job hat es mir dann aber gereicht und ich habe mich bei der Kunsthochschule Bern beworben. Seither arbeite ich als Grafiker Vollzeit selbständig und manchmal Teilzeit noch als In-House Grafiker in verschiedenen Unternehmen.»

«Wie gehst du damit um, wenn du kopiert wirst?»

«Anfänglich habe ich mich sehr darüber aufgeregt. Wenn man sein Herzblut in etwas gibt und das dann einfach jemand stiehlt, tut das sehr weh. Aber inzwischen beschäftige ich mich nicht mehr damit. Das ist eine Begleiterscheinung, wenn man sich an den Rändern aufhält und neue Sachen kreiert. Es gibt unter anderem ein Londoner Rapper, der ein Motiv gestohlen hat, das ich für die Reitschule gemacht habe. Er hat Millionen Follower und verkauft das Motiv in seinem Shop.Dagegen ist man machtlos. Da konzentriere ich mich lieber auf neue Sachen.»

«Was wünschdt du dir für die Matte?»

Eigentlich bin ich vollauf zufrieden so wie es jetzt ist.»

«Was wolltest du schon lange Mal sagen?»

«Ich bin wirklich sehr happy, durfte ich von einer äusserst schlechten Wohnsituation in die Matte wechseln.»

kaspar-allenbach.ch

Vielen herzlichen Dank für deine Zeit mir die Fragen zu beantworten. Und herzlichen Dank für das grosse A1 Plakat der Kirchenfeldbrücke, das nun bei mir im Laden hängt. Ich freue mich auf nächste Projekte von dir.

Zahlreiche Neuerungen im Stiftsgarten

Die Gartenoase in der Matte hat eine neue Betriebsführung – und viel Neues im Veranstaltungskalender: Kevin Nobs und sein Team von skepping leiten ab sofort den Betrieb des Stiftsgartens und organisieren ein breites Angebot an Führungen, Kursen und Events. Angela Loser, die Gründerin, engagiert sich weiterhin als Leiterin Gartenbetrieb. Wir haben die beiden zum Gespräch getroffen.

Zuerst zu dir, Angela. Wie lange wohnst du schon in der Matte?

Ich habe 2013 den Stiftsgarten übernommen und damals noch in der Länggasse gewohnt. Meinen ersten Stiftsgarten-Winter bin ich also gependelt. 2014 bin ich dann in die Matte gezogen.

Was ist für dich das Schönste am Stiftsgarten?

Die zunehmende Vielfalt: Zu sehen, dass dieser Garten so vielen Pflanzen und Tierwesen Platz bietet. Und, dass dank der Südlage auch mediterrane Pflanzen wachsen, die ich sehr gerne mag. Wir haben Granatäpfel, Kaki, Feigen … und natürlich unsere Reben. Ich finde es ganz toll, eigenen Wein produzieren zu können. Was für mich auch sehr schön und wichtig ist, ist die Arbeit mit den Ehrenamtlichen: Dreimal pro Woche arbeiten wir mit Freiwilligen im Garten. Das sind Menschen unterschiedlichsten Alters – von Studierenden bis Pensionierten – und mit verschiedenen Hintergründen und Nationalitäten. Es ist richtig schön, zu sehen, wie diese Truppe miteinander umgeht und zusammenarbeitet. Diese gute Stimmung unterstreicht auch den Wert unseres Gartens: Es ist ein Ort, der Menschen und Natur zu vereinen vermag.

Worauf bist du besonders stolz, wenn du an deine Arbeit in den vergangenen Jahren denkst?

Ich habe 1.7 Millionen Franken für den Stiftsgarten mobilisiert. Ich finde das eine eindrückliche Zahl! Es war dabei nie meine Idee, dass es so viel sein muss. Aber diese Summe hat erst ermöglicht, wo wir heute mit dem Stiftsgarten stehen. Wir begegneten immer wieder Herausforderungen und einiges lief schief und es ging immer weiter. Dass der Ort jetzt langsam, nach all den «Chrämpf», so vielfältig wird, wie ich mir das vorgestellt hatte, darauf darf ich stolz sein.

Worauf freust du dich nun, in deiner Rolle als Leiterin Gartenbetrieb, am meisten?

Mich wirklich der Gestaltung des Gartens zu widmen, denn diese ist noch längst nicht abgeschlossen. Auch freue ich mich, mehr Zeit für die Produktion und die Produktentwicklung zu haben und zusätzliche Kurse zu leiten. Ich will den Garten erlebbar machen und noch mehr Menschen für ihn begeistern. Da wir mit skepping eine Partnerin gefunden haben, welche den Betrieb mit Wissen und Leidenschaft führt, kann ich dies mit ruhigem Gewissen. Wir haben die gleiche Passion, sowohl Kevin als auch das gesamte skepping-Team.

Dein Stichwort, Kevin. Wann warst du das erste Mal im Stiftsgarten?

Angela war auf der Suche nach jemandem, der im Stiftsgarten verschiedene Kurse rund um Heilpflanzen anbietet und hat mich eingeladen. Ich kann mich gut erinnern: Es war ein warmer Vorsommer-Mittag und wir haben gemeinsam gepicknickt. Ich habe mich schlagartig in diesen Ort, diese Oase mitten in der Stadt, verliebt.

Was begeistert dich denn so am Stiftsgarten?

Er ist ein Paradies der Biodiversität. Hinter dieser enormen Vielfalt stecken jahrelange Aufbauarbeit und ein strukturiertes, überlegtes Vorgehen. So wurden auch sehr viele Nischen geschaffen für das Zusammenleben von Pflanzen, Insekten und kleinen Tieren. Es ist ein unglaubliches Privileg, hier Kurse durchzuführen: Du läufst einmal quer durch den Garten und kannst so viele Themen abdecken – einfach, weil so viele schöne Kräuterpflanzen vor Ort wachsen.

Nun übernimmst du mit skepping die betriebliche Führung. Worauf freust du dich am meisten?

Ganz einfach: Noch mehr hier sein und meine Begeisterung weitergeben zu dürfen. Dank meiner bisherigen Rolle als Co-Geschäftsführer des Stiftsgartens durfte ich bereits letztes Jahr viel Zeit hier verbringen. Nun wird's glücklicherweise noch mehr.

Welche Ziele verfolgst du mit dem Engagement im Stiftsgarten?

Ich wünsche mir, dass der Ort noch belebter und zugänglicher wird – und zum Beispiel auch Kinder regelmässig hier sind. Der Garten soll wirklich leben. Daher hoffe ich ganz fest, dass die vielen Veranstaltungen, die wir nun im Kalender haben, zahlreich besucht werden.

Text: Corinne, Bild; Nicole Stadelmann

Vielseitige Veranstaltungen

Im Stiftsgarten-Kalender stehen neben den bekannten Biodiversitäts- und Betriebsführungen neu auch solche zu Heil- oder Aromapflanzen, Botanik und Insekten. Zudem finden zahlreiche Gartenkurse sowie Gin-Workshops mit Stiftsgarten-Kräutern und vegane Wildkräuterkochkurse statt. Um Kinder für naturnahe Themen zu begeistern, gibt's neu Gartenzwerg-Nachmittage. Ebenso ist der Garten an Stadtberner Anlässen zugänglich, beispielsweise beim Berner Stadtfest. Ausserdem ist er während den Öffnungszeiten für alle Interessierten offen.

www.stiftsgarten.ch/veranstaltungen

skepping GmbH

skepping wurde 2017 gegründet mit der Vision, die Menschen zurück zur Natur zu bringen und sie für ihre Schönheit und Vielfältigkeit zu begeistern. Dazu organisiert skepping Kurse, Führungen und Workshops zu naturnahen Themen. Ebenso führt skepping im Emmental und im Gantrisch-Gebiet Baumzelt-Erlebnisse durch. skeppings Gründer und Geschäftsführer Kevin Nobs war ist seit letztem Jahr Co-Geschäftsführer und Mitgesellschafter der Stiftsgarten GmbH. Er ist Biologe, Dozent und Naturheilpraktiker TEN.

www.skepping.ch

Marianne Blaser, Schulleiterin in der Berner Matte

Am Vorabend unseres Gesprächs sandte ich Marianne Blaser einige Fragen. Meine erste Frage lautete «Wer ist Marianne Blaser?» Postwendend kam ihre Antwort zurück.

«Du bist mir eine! Was du alles wissen willst! Nun überlege ich die halbe Nacht, wer Marianne Blaser ist.» Später treffe ich Marianne im Buchladen und wir setzen uns an den grossen, langen Tisch und nun stelle ihr die Frage persönlich.

«Wer ist Marianne Blaser?»

«Ich bin immer noch in Entwicklung», sagt sie lachend. «Ich bin bodenständig, erdverbunden, zuverlässig, mein Glas ist halbvoll, und bin ein positiver Mensch, auch Humor ist mir wichtig. Ich bin ein treuer Mensch. Menschen, Tieren und zum Leidwesen auch Gegenständen gegenüber. Ich überlege lang, was weggeworfen werden soll», erzählt sie mir nachdenklich. «Dann ist also loslassen nicht deine Stärke?», wende ich ein. «Nein, loslassen ist wirklich nicht meine Stärke, denn ich mag langjährige Freundschaften und es macht mich bereits traurig, wenn ich z.B. nach zwei Wochen Ferien in einer Gruppe, mich von allen verabschieden muss.»

Marianne ist tierliebend und hat einen Mischlingshund «Nico». «Leider ist er jetzt alt geworden, aber er kann solange bei mir bleiben, wie er will», sagt sie nachdenklich.

«Wie gefällt es dir der Matte?»

«Als junges Mädchen war der Blick von der Münsterplattform hinunter in die Matte mein erster Kontakt. Ich wusste damals, dass sich ab und zu Menschen über die Mauer in die Matte stürzten. Der Blick in die Badgasse vor diesem Hintergrund hat mich sehr beeindruckt.

Und als ich die Ausbildung zur Heilpädagogin absolvierte, hatten wir einen Kurs für Bewegung in der Cinematte. Der Tag war sonnig und die Matte präsentierte sich von ihrer schönsten Seite. Seit bald einem Jahr bewege ich mich nun fast täglich in der Matte. Ich mag dieses kleine, schöne, lebendige und abgeschlossene Quartier. Es hat eine überschaubare Grösse.

Mir kommt es so vor wie das Lummerland von Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer.» Marianne ist ein grosser Fan von Jim Knopf, immer wieder erwähnt sie dieses Buch.

«Was magst du besonders in der Matte?»

«Man kennt sich, die Kinder kennen einem mit Namen und ich kann zurück grüssen. Die Matte erinnert mich mit den Lauben und dem mittelalterlichen Flair an meine Jugendzeit in Murten.»

«Was ist für dich eher fremd in der Matte?»

«Die vielen Gärten in der Matte, die hinter den Häusern liegen. Diese versteckten Gärten faszinieren mich.

Das würde man hier unten gar nicht vermuten. Leider bleiben diese Gärten «fremd», weil man sie ja nicht besuchen kann. Nun haben wir selber einen Schulgarten – zwischen der Schifflaube 12 und Turnhalle. Die Schulkinder durften den Garten bepflanzen und können zukünftig mit ihren Lehrpersonen das Gartenareal als «Schulzimmer im Grünen» nutzen», sagt sie nicht ohne Vorfreude.

«Was sind deine Aufgaben als Schulleiterin?»

«Ich bezeichne mich gerne als Gestalterin. Es geht darum, Verbindung herzustellen zwischen den Kindern, Lehrern, Eltern und Behörden. Es ist unsere Aufgabe, junge Menschen fit zu machen für ihr künftiges Leben, ihnen aufzuzeigen, wo ihre Stärken liegen und sie in diesen zu bestärken. Ich versuche Bedingungen zu schaffen oder zu unterstützen, die dieses Anliegen fördern.

Ein grosser Teil ist halt Administration», sagt sie mit einem leisen Bedauern. «Aber das muss eben auch sein.»

Ihre Rolle als Schulleiterin ist zunehmend auch die einer Vermittlerin. Vermitteln von Ansprüchen, von unterschiedlichen Bedürfnissen. «Manchmal ist es nicht ganz einfach, die individuellen Bedürfnisse so zu berücksichtigen, dass noch ein sinnvolles Ganzes bestehen bleibt», sagt sie.
«Ich muss nicht allen und allem gerecht werden, das ist nicht das Leben! Das Leben wird einem nicht zu jeder Zeit und in jeder Lage gerecht. Man überlebt im Leben besser, wenn man diese Diskrepanz auch mal aushalten kann und es einmal nicht nur um sein eigenes Individuum geht», sagt sie bestimmt.
«Unsere zukünftigen Probleme können wir nur gemeinsam lösen. Da muss, zugunsten der Gemeinschaft, manchmal auch die Individualität jedes Einzelnen zurückgestellt werden. Dieses Besinnen auf die Gemeinschaft erachte ich zunehmend wieder als Aufgabe der Schule.»

«Wie geht es dir damit, das Schiff in dieser schwierigen Zeit auf Kurs zu halten?»

«Ich könnte dir jetzt sagen, ich kann das alles bestens managen», sagt sie lachend.
«Es ist aber tatsächlich ein anstrengender Job. Manchmal bin ich sehr müde, weil es doch relativ viel Arbeit und Verantwortung ist. Es ist eine vielseitige, herausfordernde und auch schöne Aufgabe. Für mich ist es allerdings auch erfreulich, dass ich ein gestalterisches Arbeitspensum habe, das mir Freiraum lässt.»
Die im Sternzeichen Stier geborene Schulleiterin meistert diese herausfordernde Aufgabe mit Ruhe und Besonnenheit. «Es geht darum Schritt für Schritt etwas zu tun und sich auch mal Zeit zu lassen», findet sie.
«Vor allem ist es wichtig, dass Eltern, Kinder und die Lehrerschaft das Vertrauen in die Schulleitung haben.»

Provisorischer Container ...

«Was gefällt dir an deinem Beruf?»

«Ich habe schon etwas Kreidenstaub im Blut und bin die geborene Lehrerin», sagt sie schmunzelnd.
«Ab und zu vermisse ich es allerdings schon, nicht mehr aktiv als Lehrerin tätig zu sein. Aus diesem Grund geniesse ich auch die Gespräche an meiner gläsernen Containertür mit den Kindern. Wir besprechen so einiges: Wochenenderlebnisse, das Menü in der Tagesschule und immer wieder sprechen wir über meinen Hund. Ab Schulbeginn im Herbst werde ich mein Büro nicht mehr so prominent auf dem Allwetterplatz haben. Fast schade!»

«Wann zieht ihr nach dem Umbau wieder ins grosse Schulhaus ein?»

«Ab dem neuen Schuljahr und ich bin sehr froh und dankbar darüber. Wir dürfen ein neu renoviertes Schulhaus beziehen, während andere Schulhäuser in Europa zerstört werden. Neu wird die Bibliothek und das Musikzimmer, das gemeinsam genutzt wird, im grossen Schulhaus eingerichtet.
Die alte Turnhalle gegenüber ist und bleibt jetzt die Tagesschule.»

«Wann wird das Provisorium im Container wieder weggenommen?», will ich wissen

«Der Container wird in den Sommerferien abgebaut. Vorher müssen wir noch alles räumen und dies möchten wir so schnell als möglich tun, damit die Schülerschaft wieder den ganzen Schulhausplatz zur Verfügung hat», sagt sie.

«Wie empfindest du die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonal, Schülerschaft und Eltern?»

«Dies musste wachsen und ich denke, dass wir auf gutem Wege sind. Vertrauen von allen Seiten war notwendig, dass wir in eine gute Richtung gehen können. Für mich ist es wichtig, dass wir uns mit Respekt begegnen können. Wir müssen nicht immer gleicher Meinung sein, denn es darf ruhig auch mal Kritik geben. Die Wertschätzung jedes Einzelnen ist für mich allerdings zentral.»

«Was wünscht du dir für die Zukunft?»

Für die Zukunft wünsche ich mir etwas mehr Ruhe und gewöhnlicher Alltag – ohne allzu viele Hauruck-Übungen. Der heutige Drive darf problemlos verlangsamt werden.»

«Was machst du, wenn du nicht für die Schule tätig bist?»

«Ich kann dir keine spektakulären Hobbys aufzählen. Ich liebe Lebensgeschichten und Porträts. Ich höre oft Podcasts von Menschen mit spannenden Geschichten oder lasse mir diese live erzählen. Von Menschen, die schwierige Zeiten durchmachen, von Menschen, die trotz Hindernissen an ihren Zielen festhalten und letztlich eine positive Bilanz ziehen können», erzählt sie und fährt weiter:
«Ich mag es zu „Gärtele", sähen und auch ernten. Nur Blindschleichen finde ich eklig.»

«Was sind deine Lieblingsdestinationen?»

«Aktuell Korsika, Sardinien und einfach das Meer, obwohl ich es schon jahrelang nicht mehr gesehen habe», sagt sie kurz und bündig.

Nicole ist zwischenzeitlich mit ihrer Ausrüstung eingetroffen und Marianne hat auch bereits einen nächsten Termin anstehen. Gemeinsam huschen die beiden Frauen zum Fototermin beim neuen Schulgarten.

Herzlichen Dank Marianne für deine Zeit, für das lebendige und kommunikative Gespräch. Dir wünsche ich, dass du deine Bodenständigkeit, deine Geduld und deine Besonnenheit und deinen Humor bei der Arbeit weiterhin einbringen kannst.

Text: Rosmarie Bernasconi, Bild: Nicole Stadelmann

Die Berufsfeuerwehrfrau Juliana Steiner

Am 29.4.2022 durften Eva, Manon, Olivia und ich Juliana Steiner interviewen.
Juliana ist eine der zwei Berufsfeuerwehrfrauen in Bern. Sie ist 29 Jahre alt und arbeitet bei der Feuerwehr in Bern. Wir haben sie auf der Feuerwehrstation besucht und ihr 20 Fragen gestellt. Sie gab uns sehr gut Auskunft.

«Was magst du an deinem Beruf?»

«Mir gefällt es, dass ich nie weiss, was passiert. Also es kann es sein, dass ich fünf Einsätze pro Tag habe und es kann auch sein, dass es Tage gibt, wo ich keinen Einsatz habe.»
Sie hat uns auch erzählt, dass ihr die Einsätze mit Tieren besonders gut gefallen.
Und nur 10 Prozent der Einsätze haben tatsächlich etwas mit Feuer zu tun. Das war für uns sehr überraschend. Am Anfang dachten wir, dass wir vielleicht die Feuerwehrstange runterrutschen dürfen und haben uns gefragt, ob es diese überhaupt gibt. Es stellte sich heraus, dass es die Stange wirklich gibt, aber sie darf nur von ausgebildeten Feuerwehrleuten benutzt werden. «Nicht einmal die Büroleute dürfen hier runterrutschen», erklärte sie uns.

Am Ende des Interviews fragte sie uns noch: «Was möchtet ihr denn noch sehen?»

«Dürfen wir dein Zimmer und die Turnhalle sehen?»

Juliana begleitete uns in ihr Zimmer und danach zur Turnhalle. «Hinter der Turnhalle ist noch eine Feuerstelle», sagte sie noch. «Wir bräteln ab und zu auch.»
«Hast du keine Angst vor dem Feuer?»
Juliana musste lachen. «Nein, ich habe keine Angst vor dem Feuer.»
Zufälligerweise haben wir auch noch einen Einsatz gesehen. Mich hat es beeindruckt, wie schnell die Feuerwehrleute ihre Schutzkleidung angezogen haben. Ich

habe mir die Feuerwehrstation kleiner vorgestellt, als sie war. Es hat uns allen sehr gefallen. Jetzt weiss ich viel mehr, was es bedeutet Feuerwehrfrau zu sein.
Vielen Dank, Juliana, dass wir so viele Fragen stellen durften.

Mia Baumeler

Gleichberechtigung

Die vier Mädchen haben im Buch «Future – der grosse Schritt», das im Juni 2022 herausgekommen ist, das Thema Gleichberechtigung in Angriff genommen. Sie wollten unbedingt den Beruf einer Feuerwehrfrau erforschen. Wir hatten das Glück, dass wir Juliana Steiner, eine der beiden Berufsfeuerwehrfrauen hier in Bern, besuchen durften.
Es war auch für mich ein schönes Erlebnis, wie die vier Mädchen gut vorbereitet zu diesem Gespräch gekommen sind. Juliana, die kommunikative und aufgestellte junge Frau, gab den Mädchen geduldig Auskunft, nahm sich Zeit und beantwortete die Fragen gerne.
Zum Schluss wollten die Mädchen noch ein Bild mit Juliana machen und sie musste sogar Autogramme verteilen, denn nicht jeden Tag hat man die Möglichkeit einer Berufsfeuerwehrfrau zu begegnen.
Ja, die Stange, die war tatsächlich im Zentrum des Interessens aller. Nach gut einer Stunde verliessen wir Schutz und Rettung Bern an der Murtenstrasse mit vielen Eindrücken und fuhren Richtung Matte zurück. Die ausgiebigen Erlebnisse und Erkenntnisse flossen in ihre Geschichte ein.

Herzlichen Dank allen, Mia, Manon, Olivia, Eva und Juliana.

Rosmarie Bernasconi

FUTURE - Der grosse Schritt
5. und 6. Klasse 2022, Berner Matte

Es war der 4.7.2025, die «wilde Neunte» hatte zum letzten Mal zusammen Pause. Die sechs Jugendlichen Werner, Gina, Micel-Bruno, James, Mara und Tomás unterhielten sich über ihre Zukunftspläne und Berufsziele ...
... von diesem Tag an gingen sie getrennte Wege, besuchten Gymnasien und Ausbildungsstätten, Universitäten und Praktika und lernten die Welt und das Leben kennen. Ein Ziel hatten sie alle: Die grossen Probleme ihrer Zeit zu lösen helfen.
Finden sie den Frieden wieder? Wird Gleichberechtigung zum Alltag? Entwickeln sie neue ökologische Herstellungsverfahren? Überleben die Delfine, Wale und Haie? Kann ausreichende Ernährung sichergestellt werden? Oder verlassen sie am Ende gar den Planeten? Und werden wir wohl überprüfen können, ob die Kinder von heute wirklich Recht haben mit dem, was die Jugendlichen von morgen erleben?
Das Buch ist am 21. Juni 2022 erschienen

ISBN Nr. 978-3-906860-26-8, 128 Seiten, CHF 22.00
Zu beziehen im Buchladen Einfach Lesen
oder via Webshop: einfachlesen.ch/el_shop/buecher/future-der-grosse-schritt-detail
oder in jeder Buchhandlung

✯ Impressionen Buchpremiere - FUTURE

MattePostBrocki - Sven Fäh

Nicole samt Kameraausrüstung und ich stehen morgens früh vor dem neu eröffneten Brocki mit der integrierten Poststelle mitten in der Matte. Wir warten ein paar Minuten auf Sven, der das Geschäft leitet. «Exgusez, es ist ja auch noch sehr früh». Das Brocki und die Post öffnet um neun: «Wir geben einfach etwas Gas», sage ich und wir machen es uns am Tisch in der neu umgebauten Post gemütlich, schieben die wunderbaren, alten Tassen etwas auf die Seite, damit wir sie nicht zerbrechen. Nicole macht sich bereits auf die Suche nach dem perfekten Licht, das in diesen abwechslungsreich gestalteten Räumlichkeiten schwierig zu finden ist. Ich unterhalte mich inzwischen mit Sven.

Sven Fäh ist am 22. September 1975 geboren. Die ersten Lebensjahre verbrachte er in Glarus und Schwanden, im wunderschönen Glarnerland. Sven ist ein vielseitiger Mensch, ein Macher, und immer wieder bereit etwas Neues aufzubauen.

Er hat schon zahlreiche Projekte in Angriff genommen und abgeschlossen, alle aufzuzählen würde den Rahmen dieses Porträts sprengen. Sven ist ausgebildeter Tourismusfachman und absolvierte zusätzlich eine Weiterbildung als Fundraiser. Er stellt als selbständiger Berater Konzepte her, die den betreffenden Organisationen helfen, Spendengelder zu generieren. Er arbeitete in dieser Funktion bei mehreren Hilfswerken, beispielsweise bei der Krebsliga Zürich, Pro Senectute, Schweizerisches Rotes Kreuz und vielen anderen mehr. Weitere Projekte werden folgen. Nein, Sven kann man definitiv nicht in eine einzige Schublade stecken.

Je länger ich ihm zuhöre, wird es mir fast schwindlig!

Zudem führte er das Bed-and-Breakfast «Im Klee» in Bern während rund 1 ½ Jahren als Zwischennutzung. Im November 2020 war auch dieses Projekt Geschichte.

«Was war deine Motivation, aktuell das Brocki mit Postagentur in der Matte in Angriff zu nehmen?», frage ich ihn.

Sven überlegt einen Moment, bevor er antwortet. «Vor rund zehn Jahren ist meine Mutter gestorben. Ich konnte nichts von ihren Sachen wegwerfen. Es hatte sich tatsächlich einiges angehäuft in ihrem Leben. Zudem sammle ich auch vieles, was in den Lauben «zum Mitnehmen» herumsteht. Auch bekomme ich immer wieder Material angeboten, das irgendwo im Weg herumsteht.»

«Nimmst du alles auf ins Brocki?»

«Nein, nicht alles. Nur was eine Geschichte hat und alt ist. Ich bin quasi in einem Brocki aufgewachsen und habe «das Alte» im Gspüri. Eine gebrauchte Matratze würde ich nicht annehmen», lacht er verschmitzt.

«Wie kamst du dazu, die Post hier zu integrieren?»

«Durch das Schreiben von Alec von Graffenried, da habe ich mich sehr schnell entschieden und mit der Post Verbindung aufgenommen. Wir haben geplant, die Post wurde umgebaut und saniert.»

Das MattePostBrocki ist wirklich liebevoll eingerichtet. Man schaut sich um und sieht immer wieder etwas, das man sicher schon irgendwo mal gesehen hat. Die alte Schreibmaschine, die schönen Tassen …

Nicole tänzelt immer noch durch den Raum hin und her und sucht nach wie vor nach dem perfekten Licht.

«Wieso hast du dich für die Matte entschieden?»

«Denise, meine Partnerin, und Lilly meine Tochter leben in der Matte. So bin ich in ihrer Nähe. Ich wohne in Biel. Zudem eröffnete sich die Möglichkeit, die ehemalige Poststelle zu mieten.»

«Was siehst du für Chancen mit dem Brocki und der Post zusammen?»

«Ich möchte im MattePostBrocki Menschen integrieren und diesen eine Möglichkeit geben, dass sie wieder in den Arbeitsprozess einsteigen können. Es ist auch ein soziales Engagement», betont er. «Dank dem parallelen Postbetrieb habe ich eine gewisse finanzielle Sicherheit für dieses Projekt.»

«Wie nimmt die Mattebevölkerung das neue Angebot wahr?», frage ich weiter.

«Ich glaube, die meisten sind dankbar, dass es endlich wieder eine Poststelle in der Matte gibt.»

«Das kann ich bestätigen», ergänze ich.

«Geld einzahlen geht aus Sicherheitsgründen nicht, aber sonst können die wichtigsten Postgeschäfte hier getätigt werden.»

«Freiwillige Mitarbeit ist übrigens auch gefragt», sagt er unvermittelt.

«Wer Lust hat, sich regelmässig bei uns einzusetzen, kann sich einfach bei mir per Mail melden: MattePostBrocki@charotel.ch. Auch Material kann man vorbeibringen oder das Webformular auf der Webseite ausfüllen und ein Bild vom angebotenen Gegenstand schicken. Wir nehmen aber nicht alles, sondern sind bedacht, ein gutes und qualitativ hochstehendes Angebot zu bieten. Wir wollen uns von den „Alltags-Brockis" abgrenzen.»

«Übrigens, Sven, was wirst du als nächste Ausbildung in Angriff nehmen?» frage ich lachend.

«Räumungsfachmann oder Möbelrestaurator», sagt er, ohne zu zögern.

Wir dürfen gespannt sein, wie sich das Brocki und die Post entwickeln werden. Schön, dass es ein weiteres attraktives Angebot im Quartier gibt.

Unsere Zeit ist schon vorbei es ist 09.00 geworden und kaum öffnet sich die Türe ist Sven gefordert. Die ersten Kunden strömen herein.

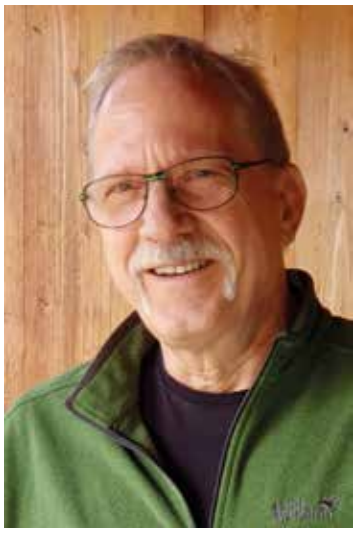
Inzwischen hat Nicole den idealen Kamerastandort gefunden und nun wartet sie auf Sven, das Model. Die Kunden sind bedient, Nicole hat die Bilder im Kasten und wir verabschieden uns.

Vielen herzlichen Dank Sven für deine Zeit und danke für dein Engagement.

Charôtel: Wir integrieren langzeitarbeitslose Menschen in der Schweiz. Das entnehme ich auf seiner Homepage charotel.wordpress.com - weitere Infos finden Sie auf auch auf **www.gluecksfaeh.ch** oder **MattePostBrocki.ch**

Text: Rosmarie Bernasconi Bild: Nicole Stadelmann

Matteänglisch Club Bärn



Chrige Ris und Fredu Blaser, Co-Präsidium

Seit 1959 gibt es den Matteänglisch Club Bärn mit aktuell 235 Mitgliedern. Bist du noch nicht dabei, melde dich bei uns, du wirst staunen, was wir alles zu bieten haben.

Rückblick auf die Hauptversammlung des Matteänglisch Club Bärn

Am 2. Mai um 19.00h begrüsste der Vorstand 50 Mitglieder des Matteänglisch Clubs Bärn im Mühlirad zur 53. Hauptversammlung.

Chrige Ris und Fredu Blaser führten durch die Versammlung mit nachfolgenden Informationen:

Bestand aktuell: 235 Mitglieder, davon 6 Neueintritte, 3 Todesfälle, 5 Austritte.

Die Kassierin Therese Holzer präsentierte den Jahresabschluss, Eveline Staub verlas den Revisorenbericht und der Vorstand wurde durch die Versammlung mit Applaus entlastet.

Neu wurde Oliver Marti in den Vorstand gewählt und mit dem Ressort Social Media beauftragt.

Neu wurde Brigitte Zumbühl zur 2. Revisorin gewählt.

Der Gesamtvorstand wurde im Jahr 2021 gewählt und namentlich und persönlich nochmals vorgestellt, nachzulesen auf unserer Webseite www.matteaenglisch.ch

Die „Nische" vom nächsten Vereinsjahr wurden vorgestellt:

- 12.08.2022 Führung durch das Casino Bern
- 11.09.2022 Rundgang mit dem Bärner Grittli
- 05.03.2023 Vom Zytglogge bis und mit Münster

Aus der Versammlung kamen weitere und neue Themenvorschläge, die wir gerne aufnehmen.

Weiter bieten wir folgendes an:

- Sprachkurse in Matteänglisch, die Geheimsprache lernen und «schnure», ein kulturelles Erbe
- Führungen durch die Stadt und die Matte, Entdecken von Unbekanntem
- Mätteler, unsere Hauszeitung 1 x pro Jahr
- Jahresbeitrag CHF 5.00 – wo gibt es denn sowas für ein solches Angebot!

Wir freuen uns über deine Kontaktnahme mit uns! Adressen und Telefonnummern auf der Webseite.
www.matteaenglisch.ch

Chrige Ris und Fredu Blaser, Co-Präsidium

MatteLeist

Engagiert für unser Quartier seit 1880

Im letzten Mattegucker vom Juni 2021 hat sich der Leist-Vorstand auf die Suche nach Verstärkung gemacht. Die Verstärkungen haben wir gefunden, die neuen Mitglieder stellen sich in diesem Mattegucker vor. Veranstaltungen, Hochwasser, die Post waren und sind nur einige Themen, mit denen sich der Leist-Vorstand beschäftigt.
Doch das Beste zuerst: Nachdem wir die HV 2021 pandemiebedingt nicht im Frühling abhalten konnten, wurde diese im Frühling 2022 nachgeholt. Die Mitgliederversammlung wählte Valentin Oppermann, Denise Allemand und Michèle Lenz neu in den Leist-Vorstand.
2022 ist, was die Vereinsanlässe angeht, wunderbar gestartet. Am 26. April 2022 konnten wir die ordentli-

che 144. Hauptversammlung im Restaurant Zähringer abhalten. Im Anschluss an die HV fand ein Informationsanlass zum Hochwasserschutzprojekt in der Matte statt.

Das Thema Hochwasserschutzprojekt polarisiert nach wie vor im Quartier.

Wir sehen unsere Aufgabe als Leist-Vorstand darin, Plattformen für den Informationsaustausch zu schaffen. So war es bereits der zweite Anlass zum Thema innerhalb eines halben Jahres, welcher der Vorstand organisierte. Bereits an der HV 2021 war das Projekt ein grosses Thema. Der Leist-Vorstand setzte daher einen Diskussionsabend im Dezember 2021 an. An diesem gab es eine angeregte Diskussion unter den knapp dutzend Anwesenden. Der Vorstand hat anschliessend an den Dezember-Anlass den Austausch mit dem Tiefbauamt Bern gesucht und ebendieses an unsere HV eingeladen. Nach der Diskussion war ein Schluck Wasser oder Wein nötig und so erfreuten sich alle Anwesenden am tollen Apéro, welches das Restaurant Zähringer servierte.
Wir bleiben beim Thema: Nachdem zwei Jahre lang eher Flaute herrschte, konnte der Leist-Vorstand endlich mal wieder ein Apéro für das Quartier organisieren. Dieses fand am 6. Mai 2022 statt. Peter Hafen erzählte den interessierten Anwesenden Geschichtliches aus der Matte und es wurde zusammen gelacht und gefeiert.

Wieder mehr Geselligkeit

Genau da wollen wir anknüpfen: Der Leist organisiert verschiedene Anlässe. So ist für den 9. September 2022 ab circa 17 Uhr ein Herbstanlass vom Leist geplant. Der 2. Dezember 2022 ab 17 Uhr kann ebenfalls bereits in der Agenda markiert werden, auch da planen wir einen Quartieranlass. Nicht mehr stattfinden wird in diesem Jahr das Adventsfenster. Die Weihnachtszeit ist für viele sehr intensiv und stressig. Daher hat sich der Leist-Vorstand, gemeinsam mit der Kirchgemeinde Nydegg und einer engagierten Anwohnerschaft fürs «Januarloch» entschieden. Das Adventsfenster wird als Versuchsprojekt in den Jänner gezügelt. Weitere Informationen und Anmeldemöglichkeiten folgen im November 2022.

Sind Sie schon Leistmitglied?

Der Matte-Leist ist ein Verein, der seit 1880 aus engagierten Gewerbetreibenden, Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohnern, Quartierfreunden, Liegenschaftseigentümern der Matte besteht, die aktiv am Quartiergeschehen teilnehmen, mitbestimmen und mitreden wollen. Mit einer Mitgliedschaft im Matte-Leist unterstützen Sie unsere Arbeit fürs Quartier.
Eleonora Massini, Matteleist Präsidentin

Ich möchte dem Matte-Leist beitreten

O Einzelmitgliedschaft 30.- / Jahr

O Paarmitgliedschaft 50.- / Jahr

O Firmenmitgliedschaft 70.- / Jahr

O Firmenmitgliedschaft 100.- / Jahr

Name:

Adresse:

E-Mail-Adresse:

Senden an: Matte-Leist, Postfach 29,
3000 Bern 13

Neue Gesichter im Matteleist

Valentin Oppermann, 29 Jahr jung, Wassermann, glücklich unverheiratet, Tänzer/Schauspieler/Performer, Musikkomponist für Theater und Film, Festivalleiter (DE)
Michèle Lenz, 40 Jahre jung, Krebs, in einer Beziehung, mit zwei Kindern, Juristin
Denise Allemand, 44 Jahre, Fische, Mami von zwei Mädchen, Tourismusfachfrau, Fundraiserin

Was ist deine Motivation im Matteleist mitzuwirken?

Valentin: Um mich als Ausländer in der Matte gut integrieren zu können; um die Bewohner:innen der Matte kennenzulernen
Michèle: Ich wohne sehr gerne in der Matte und möchte dem Quartier gerne etwas zurückgeben und mich aktiv für positive Veränderungen im Quartier einsetzen
Denise: Ich möchte dem Quartier, welches ich nun in der Zeit seit ich hier lebe, schätzen und lieben gelernt

Michèle Lenz, Denise Allemand, Valentin Oppermann

habe, mit meinem Tun etwas zurückzugeben, mitzugestalten und mich aktiv einbringen

Was ist deine Aufgabe im Matteleist?

Valentin: Planung und Organisation von Anlässen, Mithilfe beim Verfassen von Texten
Michèle: Beantwortung aller eingehender Mails und Anfragen über das Kontaktformular, Organisation von Anlässen in der Matte (wie z.B. Neuzuzüger/innen-Anlass), Koordination mit der Stadt Bern zu baulichen Projekten
Denise: Organisation von Anlässen (wie z.B. Neuzuzügeranlass), Bewirtschaftung der Website und der Mitgliederdatenbank

Was möchtest du erreichen?

Valentin: Ich wünsche mir, dass die Matte ein kulturell lebendiger Ort ist, und kein Freilichtmuseum.
Michèle: ich wünsche mir, dass die Matte ein lebendiger Ort bleibt, indem sich die unterschiedlichsten Menschen und Altersgruppen zuhause fühlen.
Denise: Mein Wunsch ist es, dass ich die Matte aktiv zu einem attraktiven Begegnungsort mitgestalten kann, indem sich die Lebendigkeit durchsetzt

Was erwartest du von der Mattenbevölkerung?

Valentin: Leben und leben lassen
Denise: Leben und Leben lassen

Was erwartest du von den Behörden?

Valentin: Dass sie offen für einen lebendigen Dialog mit der Mattebevölkerung und dem Matteleist sind
Michèle: Konstruktiver Dialog, dass bei Bauprojekten rechtzeitig und umfassend informiert wird.
Denise: Konstruktive, offene Zusammenarbeit

Was sind deine Stärken und eventuell Schwächen?

Valentin: Interessiert, positiv, lebendig, leidenschaftlich, diszipliniert – chaotisch, schusselig, unruhig
Michèle: zielstrebig, empathisch, sozial – chaotisch, ungeduldig
Denise: Organisiert, klar, empathisch – ungeduldig, kälteempfindlich

Was gefällt dir in der Matte?

Valentin: Die Nähe und die Ferne, der Fluss, die Ruhe und das Gewusel, der Weg nach Hause, der Weg zur Arbeit, die Gärten, die Wohnungen, die Menschen …
Michèle: Die Aare, die Lage unter dem Münster, der Spielplatz Längmuur, die Nähe zur Stadt und trotzdem ist es wie ein Dorf – einfach alles!
Denise: Die Lebensader Aare, Gemeinschaft Matte, die Nähe zur Altstadt.

Was magst Du nicht in der Matte?

Valentin: Die Schliessung von kulturell wertvollen Orten
Michèle: Dass es immer weniger kleine Läden gibt, der Verkehr, momentan die vielen Baustellen!
Denise: Das Aussterben des Nachtlebens, der Verkehr

Wie lange bist du schon in der Matte?

Valentin: Ein Jahr
Michèle: 22 Jahre
Denise: Sechseinhalb Jahre

Wie siehst du die Zukunft der Matte?

Valentin: Tolerant, lebendig, weltoffen, und natürlich ruhig
Michele: Dass die Mieten erschwinglich bleiben, dass es weiterhin ein tolerantes und harmonisches Miteinander geben wird

Denise: Als lebendigen attraktiven Wohnort mit bezahlbaren Mieten

Was wurdest du noch nie gefragt?

Valentin: Puhh
Michèle: Was für eine Frage!
Denise: Diese Frage!

Herzlichen Dank, dass ihr euch Zeit genommen habt meine Fragen zu beantworten.

Schmuckstück Aare

Als ich neulich im Ligu-Lehm sass und den Geburtstag einer Freundin – sie ist eine Mattebewohnerin – feierte, sinnte mir ein sich mir mehrmals wiederholender Traum durch meinen Geist, den ich auch gleich Rosmarie erzählte: «In meiner Schlafwelt schwimme ich genüsslich in der Aare unter der Untertorbrücke hindurch.»
Wie ein wahrhaftiges Erlebnis erinnere ich mich gerne daran und verspüre seit Jahren die Sehnsucht, diesen Traum in die Wirklichkeit umzusetzen.
Apropos Wirklichkeit, möchte ich mich bei dieser Gelegenheit kurz vorstellen:
Als Bernerin bin ich seit 20 Jahren als selbstständige Schmuckgestalterin und Zahntechnikerin im eigenen Labor-Atelier am Arbeiten.
Wie in der geliebten Aare, tauche ich ein, in meine Berufung als Handwerkerin und Künstlerin und fertige mittels Wachsausschmelzverfahren (verlorene Form) und einer speziellen Schleudergusstechnik Unikate an.
Handwerk in jeder Art kann grenzüberschreitend oder verbindend sein – Handwerk fasziniert mich, weil es Brücken baut, zwischen Material, Form und der ursprünglichen Idee.
Tauchen auch Sie ein, in meine Welten der Schöpfung, dem kleinsten Detail Wirkung zu schenken.
Lassen Sie Ihr Traumschmuckstück von mir zur Wirklichkeit werden!
Als leidenschaftliche Aareschwimmerin lasse ich mich dieses Jahr nicht von dem "Ungädüräschwumm" der Brücke wegen Brückenpfeiler abhalten!
In dem Sinne: „Schöne Summer u guete Schwumm!"

Sandra Tschan

Gesamtsanierung
Schifflaube, Badgasse und Bubenbergrain abgeschlossen

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern hat entsprechend ihren Statuten den Fokus auf die Altstadt von Bern gerichtet und versucht dort Liegenschaften zu erwerben und diese zu erhalten, mit dem Ziel, diese der Spekulation zu entziehen und günstige Wohnungen anbieten zu können. Um diesem Ziel auch langfristig nachkommen zu können, dürfen die Gebäude weder vernachlässigt noch dem Zerfall überlassen werden. Die regelmässige Instandhaltung und die grosszyklische Instandsetzung (Gesamtsanierung von Gebäuden) sind daher unumgänglich.

Nach den Gesamtsanierungen der Wohnungen an der Badgasse und an der Gerberngasse konzentrierte sich die Verwaltung der GBB auf die Sanierung der Gebäude Bubenbergrain 15+17, 21+23, Badgasse 4 und Schifflaube 50+52. Sie beauftragte im Jahre 2016 das Architekturbüro Campanile + Michetti mit der Zustandsanalyse und Prüfung verschiedener Möglichkeiten zur Verdichtung und Aufwertung der Gebäude für zeitgemässe Wohnungen.

In folgenden Bauetappen konnte die Gesamtsanierung realisiert werden:

- Schifflaube 50 + 52
  Januar 2018 – Januar 2019
- Bubenbergrain 21 + 23 / Badgasse 4
  Februar 2019 – Juni 2020
- Bubenbergrain 15 + 17
  Februar 2021 – Juni 2022

Mit den gegenwärtig in Ausführung befindlichen Umgebungsarbeiten findet dieses Projekt noch in diesem Sommer seinen Abschluss. Trotz hoher Kosten und grossem zeitlichem Aufwand ist die GBB rückblickend sehr zufrieden mit dem Resultat. Die Sanierungen sind sehr gut gelungen, die Nachfrage nach den Wohnungen ist gross und wir hatten keine Unfälle.

Was war speziell?

Die Gebäude waren, was ihren Standard und die Bauqualität betrifft, sehr unterschiedlich und eine Herausforderung für die Architekten. Sie mussten für alle neuen Wohnungen einen den heutigen Ansprüchen genügenden Ausbau und Komfort erreichen, ohne die Kosten dafür völlig ausufern zu lassen. Durch den Wegfall der Schulraumnutzung durch die Stadt Bern konnten in den Schulräumlichkeiten zusätzliche Wohnungen geschaffen werden. Dazu kam, dass der im Hof gelegene Pausenraum für die Bewohner in eine Aufenthalts- und Begegnungszone umgestaltet werden konnte.

Welche Bauarbeiten waren schwierig?

Die historische Bausubstanz aus den unterschiedlichen Epochen in Einklang mit den Ansprüchen an ein zeitgemässes Wohnen zu bringen. Dank der grossen Erfahrung der Architekten und der guten Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege der Stadt Bern, konnten Lösungen gefunden werden, die den Wohnansprüchen genügen und auch finanziell von der Bauherrschaft getragen werden konnten.

An der Schifflaube 50+52 bereitete die Statik der vorhandenen Baukonstruktion Kopfzerbrechen und am Bubenbergrain 15+17 machten den Verantwortlichen die Altlasten zu schaffen. Alle diese Probleme konnten dank Fachwissen, Einsatz und Kompromissen gelöst werden.

Wo war die grösste Herausforderung der drei Etappen?

Die grösste und die spannendste Herausforderung war der Anbau von Bubenbergrain 17. Im innerstädtischen Bereich, der zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, sind Verdichtungsbauten praktisch unmöglich realisierbar. Den Architekten gelang es unter Mitwirkung der Denkmalpflege der Stadt Bern, einen Anbau zu gestalten, welcher sich optimal in das Stadtbild integriert. Nur dank dieser Erweiterung konnten an diesem schönen und ruhigen Standort Familienwohnungen realisiert werden. Für diesen innovativen Projektvorschlag danken wir den Architekten und der Denkmalpflege bestens.

Ein weiteres herausforderndes Element bildete die Umgestaltung des Pausenplatzes und der Umgebung im Hof. Nach der Nutzung durch die Schule steht heute eine typische, terrassierte Gartenanlage, wie sie in der Nachbarschaft am Aarehang zu finden ist, den Bewohnenden der sanierten Gebäude zur Verfügung. Die Gestaltung ist naturnah und polyvalent nutzbar und dient zum Verweilen und Spielen.

Was hat Spass gemacht?

Damit aus «Alt» etwas «Neues» wird, worüber man sich freuen kann, ist eine gute Zusammenarbeit aller Projektbeteiligten von grosser Wichtigkeit. Zwischen Bauherrschaft, Planungsteam und Bauleuten hat dies hier sehr gut funktioniert – so macht das Bauen Spass!

Wie zufrieden seid ihr mit dem Resultat?

Die GBB zeigt sich sehr zufrieden mit dem neuen Wohnungsangebot und der Qualität der Bauten. Ein Indiz, dass wir hier das richtige Sanierungskonzept umgesetzt haben, ist auch die grosse Nachfrage nach den Wohnungen. Die GBB hat die Wohnungen nach objektiven Kriterien vermietet und konnte leider nicht allen Mietwünschen nach Wohnraum gerecht werden. Viele Interessenten und Interessentinnen mussten auf spätere Angebote vertrösten werden.

Seid ihr im Zeitplan geblieben, trotz allfälliger Lieferschwierigkeiten?

Ganz bewusst hat die Bauherrschaft die Ausführung der Bauetappen so ausgelegt, dass die Gebäudehüllen auf den jeweils kommenden Winter hin geschlossen waren und der Ausbau in den Wintermonaten erfolgen konnte. Dieses Vorgehen hat sich bei allen Etappen bewährt und die Bautermine konnten ohne Verzögerungen eingehalten werden.

Was hat dich besonders gefreut?

Die Zusammenarbeit in der Baukommission und mit dem Architekten Angelo Michetti und seinen Bauleitern war nicht nur durch die grosse Professionalität ausgezeichnet, sondern fand auch immer auf einer partnerschaftlichen und vertrauensvollen Ebene statt.

Besonderen gefreut habe ich mich, dass ich am 4. Dezember 2020 den von der Stadt Bern verliehenen Dr. Jost Hartmann-Preis 2020 entgegennehmen durfte. Der Preis gilt der beispielhaften Erneuerung und Wiederherstellung der Liegenschaften Schifflaube 50+52. Die Bauherrschaft zeigte grosse Verantwortung und Umsicht im Umgang mit der wertvollen historischen Bausubstanz.

Was hat dich am meisten geärgert?

Auf Baustellen geht es nicht immer nur «rund» zu und her, aber das gehört zum Baualltag und mit dem kann ich umgehen. Ärgerlich ist der Umstand, dass wir heute nicht genügend preiswerten und qualitätsvollen Wohnraum in der Matte/Altstadt anbieten können, um uns allen eine attraktive und lebendige Stadt zu bewahren. Daher geht mein Aufruf an die verantwortungsvollen Gebäudeeigentümer/innen, die GBB bei einem allfälligen Verkauf ihrer Liegenschaft doch miteinzubeziehen – wir setzen alles daran die Matte als

Quartier in positivem Sinne weiterzuentwickeln und auch in Zukunft bezahlbaren Wohnraum anzubieten.

Wie geht es weiter?

Diese umfassende Gesamtsanierungsprojekt wird in diesem Sommer abgeschlossen sein. Zurzeit steht kein vergleichbares Projekt an, was bedeutet, dass wir uns wieder vermehrt den Instandhaltungsmassnahmen zuwenden.

Was habt ihr für Pläne?

Die Umsetzung von Instandhaltungsmassnahmen an den Liegenschaften Gerberngasse 18-26 ist bereits angelaufen. Hier werden die Dächer brandschutztechnisch saniert und die Dachhaut mit den Anschlüssen an Fassade und Brandmauern erneuert. Mit diesen Massnahmen werden sämtliche Gebäude der GBB mit Brandschutzmeldeanlagen ausgerüstet sein. In den nächsten Jahren konzentrieren wir uns auf die Erneuerung von Küchen und Bäder bei Wohnungswechseln, den Ersatz von Fenstern und Jalousieladen und alle uns sinnvoll erscheinenden Renovationsmassnahmen.

Was gibt es unter dem Betondach im Hof vor dem Bubenbergrain 17?

Es handelt sich hier um ein einzigartiges und sehr spezielles Bauvorhaben! Um dem denkmalpflegerischen Wert der Umgebung im Kontext mit den historischen Bauten gerecht zu werden, kann hier nicht ein «von der Stange» erhältliches Dach aufgestellt werden. Es handelt sich hierbei um ein Dach für die im Aussenraum geforderten und gedeckten Veloabstellplätze. Diese aufwendige Lösung wurde nun aber so konstruiert, dass das Dach im Sommer auch als Unterstand für gemeinsame Aktivitäten der Bewohnenden im Garten dienen kann. Ausgestattet mit Tischen und Stühlen soll hier – gerade auch in schwierigen Zeiten – ab und zu gefeiert und Freude vermittelt werden können!

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern freut sich sehr über das gelungene Bauvorhaben und wünscht der Mieterschaft und der Matte weiterhin viel Freude und einen schönen Sommer!

Herzlichen Dank Marcel Mischler für die Beantwortung meiner Fragen - wir sind gespannt wie es in der Matte mit Sanierungen weitergehen wird.

Text: Marcel Mischler, Bildmaterial: Alexander Gempeler

Kornel Stadler - Illustrationen

Oft begegne ich Kornel wenn er mit sein Partnerin Laura und seinem «Bratwursthund» durch die Matte spaziert. Kornel Stadler lebt und arbeitet in Bern in der Matte als freischaffender Illustrator und Künstler in den Bereichen Kultur, Werbung, Magazin- und Zeitungsillustration.

«Wie würdest du dich beschreiben?», will ich von Kornel wissen.

«Kreativ, sensibel und weltoffen, mit einem grossen Drang nach Individualität und Selbstverwirklichung.»

«Du bist ein ausgezeichneter Illustrator und Zeichner – wo holst du deine Inspirationen her?»

«Meistens aus meinem Alltag. Mich interessieren die Menschen, das Hier und Jetzt. Egal ob Editorial Illustration für Zeitungen und Magazine, oder freie Kunstprojekte – es geht bei mir immer um aktuelle Themen unserer Gesellschaft. Ich versuche mit dem Zeichnen den Zeitgeist einzufangen.»

«Seit wann lebst du in der Matte?»

«Seit 2012. Ich bin allerdings im Marzili-Quartier aufgewachsen. Daher war es für mich nur eine Frage der Zeit, bis ich wieder – «back to the roots» – zu meinem geliebten Fluss zurückkehre.»

«Und seit wann bist du mit deiner Partnerin Laura zusammen und seit wann lebt ihr gemeinsam hier in der Matte?»

«Wir sind seit 2014 zusammen. Es hat Laura schon immer mega gut gefallen in der Matte, daher zog sie «step by step» zu mir.»

«Wo würdest du hinziehen, wenn du nicht hier in der Matte leben würdest?»

«Die Matte ist die perfekte Kombination aus Stadtleben, Dorfcharakter und Erholungszone – besser geht's nicht. Alternativ käme für mich wahrscheinlich nur eine richtige Grossstadt in Frage. Wegen dem breiten Kulturangebot und weil ich rund um die Uhr einkaufen, oder essen gehen könnte ... Oder dann das komplette Gegenteil: Irgendwo abgelegen in der Natur, da würde ich meine Freiheiten geniessen.»

«Welche Aufträge lehnst du ab?», frage ich weiter.

«Viele ... Vielleicht sollte die Frage besser lauten, welche Aufträge ich annehme. Das Wichtigste ist, dass die Anfrage mich künstlerisch reizt. Etwas, das ich mit meiner zeichnerischen Darstellungsform umsetzen kann, ohne mich formal und vor allem inhaltlich zu

verbiegen. Ich würde nichts illustrieren, das meinen Werten, oder meiner Ideologie widerspricht. Dann spielt natürlich auch die jeweilige Plattform der Publikation das Timing und der Preis eine Rolle ... Schliesslich muss ich ja auch meine Miete bezahlen.»
«Du hattest kürzlich eine Ausstellung in der Altstadt – wann folgt die nächste?»
«Als nächstes steht "SecondArt" auf dem Programm. Die Produzent*innen des Ghost-Festivals und das Kulturmuseum Bern veranstalten eine Gruppenausstellung von über 100 Berner Kunstschaffenden, welche jeweils ein ihnen zur Verfügung gestelltes Bild aus der Brocki überarbeiten und neu interpretieren.»

«Was machst du lieber als illustrieren?»

«Reisen. Neue Kulturen und Orte kennenzulernen ist jedes Mal eine Bereicherung – nicht nur für mein Schaffen.»
«Wo und wie erholst du dich von deiner Arbeit?»
«Bei einem Spaziergang durch die Matte mit Laura und unserem Hund. Oder wenn ich auf Reisen bin. Zum Beispiel auf einem Roadtrip: Durch die gegebenen Umstände ist es in solch einer Situation oftmals gar nicht möglich, zu arbeiten. Dann kann ich so richtig herunterfahren, ohne mir einen Kopf zu machen. Als selbständiger Künstler gibt es ja eigentlich immer etwas zum Erledigen.»
«Was magst du nicht in deinem Leben?»
«Krankheit. Unsere Gesundheit ist das Fundament von allem. Ich war eine Zeitlang sehr schwer krank. Heute bin ich mega dankbar, dass es mir wieder sehr gut geht.»

«Du hast einen «Bratwursthund» - was bedeutet dir dieses Tier?»

«Wie sagt man so schön? «Wie der Hund, so das Herrchen»... ;-) Das Tier ist mein treuster und loyalster Begleiter. Er ist 24/7 immer mit dabei. Quasi ein Stück Natur, welches mich auch bei stressigeren Phasen zu erden weiss.»
«Was würdest du in der Matte verändern, wenn du könntest?»
«Es dürfte wieder etwas belebter sein. Mehr Nachtleben und Kultur-Events würde nicht schaden. Früher ging ich oft hier in den Ausgang und auch das Matte-Fest war immer ein Highlight für mich.»
«Welche Frage wurde dir noch nie gestellt?»
«Diese.»

SecondArt

01.07. – 16.07.2022 | Kulturmuseum Bern | Öffnungszeiten Do / Fr / Sa 11 – 18 Uhr
Auswahl und Abholung der Originalbilder durch die beteiligen Künstler*innen.
Rückgabe der neuen, transformierten Werke bis spätestens 17.09.22 ins Kulturmuseum.
04.11.2022 | Vidmarhallen Bern
Vernissage der neuen Werke. Happening und Party für rund 1'000 Personen.
05.-19.11.2022 | Vidmarhallen Bern
Ausstellung der SecondArt.
20.11.2022 | Vidmarhallen Bern
Finissage und Auktion der bis dahin unverkauften Gemälde.

Leben als Grossfamilie in der Matte

Was als Erstes auffällt ist das grosse Schuhgestell vor der Türe, das weist tatsächlich auf eine grosse Familie hin. Schön, für einmal bei einer Familie mit vier Kindern in der Matte zu Besuch zu sein – ich kenne aus eigener Jugenderinnerung die Dynamik eines grossen Haushalts. Nicole und ich werden auch hier herzlich empfangen.

Julia, die gelernte Dekorationsgestalterin und Illustratorin, die im Thurgau und in Teufen aufgewachsen ist und Alain, der Jurist aus Basel, kennen sich seit 2004, seither sind die beiden ein Paar. Mit drei von vier Kindern leben sie seit 2017 wieder in der Matte. Elea, die jüngste Tochter, wurde 2019 in Bern geboren. Doch bevor ich das Gespräch mit den «Grossen» beginnen kann, wollen mir die Kinder unbedingt einige Fragen beantworten.

Pommes naschend geben mir Jorel (9), Janic (8) und Anine (6) Auskunft über ihr Kinderleben in der Matte. «Was sind eure Lieblingsplätze hier in der Matte und was gefällt euch hier?», will ich wissen.

«In der Matte gefällt mir die Vielfalt und die vielen Kinder, die in der Matte leben und wir können draussen spielen und müssen nicht immer auf die Autos aufpassen», erzählt Jorel, der Älteste.

«Der Sportplatz gefällt mir», erwidert sein Bruder Janic. «Ich bin aber froh, wenn der provisorische Schulcontainer weg ist.»

«Hier gehe ich in den Kindergarten», mischt sich Anine ein. «Und mein Lieblingsplatz ist beim Wöschhüsi beim Brunnen.»

«Der Mattebach ist cool», sagt Jorel kauend. «Hier machen wir Wasserschlachten und das finden wir lustig und auf dem Mühlenplatz spielen wir unter dem Chegelebaum.»

«Wo seid ihr nicht so gerne?» «In der Stadt oben bin ich nicht so gerne, denn es hat so viele Leute und Autos», sagt Janic.
Der Sportplatz scheint für die Kids besonders wichtig, denn hier treffen sie sich mit ihren Freundinnen und Freunden. Die ganze Mattegang ist untereinander gut vernetzt. Wie ich von Julia erfahre, führen einige der Familien einen Chat, in welchem sie sich rasch austauschen können und so wissen, wo ihre Kinder gerade zu finden sind.

«An der Wasserwerkgasse beim Känzeli, das mag ich nicht», sagt mir Jorel.

Das Gespräch mit den Kindern ist lebendig und immer wieder verlässt der eine oder andere die Gesprächsrunde und kommt bald wieder zurück. Die Pommes sind vertilgt. Inzwischen hat sich Nicole mit ihrer Gerätschaft positioniert, nun dreht sich alles darum, die ganze Familie aufs Bild zu bekommen. Julia ist eine charmante und gelassene Dompteuse und bringt alle zusammen an den grossen Tisch. Alle beginnen mit zeichnen. Es ist ein fröhliches Spiel: der erste zeichnet den Kopf, der nächste muss, ohne zu wissen, wie der Kopf aussieht, den Rumpf anhängen und die letzte hängt dann noch die Beine an. Die ganze auseinandergefaltete Zeichnung ergibt witzige Bilder – am liebsten hätte ich selber gleich mitgemacht. So sind alle vertieft ins Zeichnen, so dass Nicole in aller Ruhe ihre Fotos schiessen kann.
Mit Jorel und Janic zogen Julia und Alain um, aus dem buddhistischen Zentrum an der Gerberngasse 14 nach Thun, um dann nach rund zwei Jahren wieder in die Matte zurückzukehren. «Wir wohnten am See, hatten einen grossen Garten und trotzdem war es nicht das, was wir uns vorgestellt hatten», erzählt Julia. Anine wurde in Thun geboren. «Als wir uns entschieden haben, wieder zurück in die Matte zu kommen – zack – und diese passende Vierzimmer-Wohnung war da und genau vis-a-vis vom buddhistischen Zentrum, was für uns wirklich wie ein Heimkommen war», sagen Julia und Alain lachend. Beide sind mit dem buddhistischen Zentrum stark verbunden.

«Und, wie ist es mit einer kinderreichen Familie hier unten zu wohnen?»

«Es ist für uns wie ein Dorf in der Stadt. Hier unten kann man tatsächlich gut mit vier Kindern leben. Wir haben nicht weit in den Dählhölzliwald oder in den Tierpark oder auf die Pläfe. Es ist schön, die Leute im Quartier und in den Läden zu kennen, auch die Kinder sind mit ihnen verbunden und aufgehoben.» Während Julia erzählt, macht sich die Jüngste, Elea, lautstark bemerkbar. Ich bewundere sie, wie sie auf ihrem Kinderstuhl herumturnt, ohne herunterzufallen. Doch Julia und Alain behalten sie im Auge und lassen sie gewähren. Elea fordert nun ihre Aufmerksamkeit ein.
«Elea ist als Frühgeburt und blind geboren und musste zuerst zwei Monate im Spital bleiben, bevor wir sie dann endlich nach Hause nehmen durften. Wir hatten glücklicherweise Unterstützung von der Spitex, die uns sehr behilflich waren. Tja, und dann kam die Coronazeit. Alain «durfte» als Einziger ins Büro zur Arbeit. Homeoffice wäre unvorstellbar gewesen, mit vier Kindern zu Hause. Und mit Elea, die viel Betreuung brauchte. Nein, es wäre wirklich nicht gegangen», sagt Alain ernst. «Die Coronazeit war für uns aber auch gut, weil ich genügend Zeit für alle vier Kinde hatte», lächelt Julia.
«Habt ihr dazwischen auch Paarzeit gefunden», will ich wissen.
«Wenn wir als Familie einen Ausflug machen, ist Alain immer bis oben auf mit Material bepackt, was man eben alles braucht wenn man mit Kindern in den Wald geht. In der Natur tauchen sie ab und geniessen das Draussensein und die gemeinsamen Abenteuer. Dann haben Alain und ich genug Zeit für Gespräche. Wir mögen den Münsinger Wald oder reisen oft ins Berner Oberland, an die Kander. Es gibt viele schöne Wälder und Plätze», sagen beide gleichzeitig.
«Die Coronazeit war auch Schutz für uns alle. Wir hatten viel Zeit, um uns aneinander zu gewöhnen. Die andern drei Kinder haben Elea gut aufgenommen und gehen sehr fürsorglich mit ihr um.»

«Julia, hast du noch Zeit, um kreative Projekte in Angriff zu nehmen?»

«Aktuell werde ich immer mehr gefordert, besonders seit Elea läuft. Die drei andern Kinder verlangen ebenfalls mehr Aufmerksamkeit. Jorel musste als Ältester immer wieder zurückstehen, jetzt habe ich für ihn wieder mehr Zeit. Vier Kinder sind schon eine grosse Verantwortung, deshalb habe ich mich entschieden, für die Kinder da zu sein», sagt Julia bestimmt.
Alain arbeitet bei der Mobiliar, als Jurist, erst kürzlich hat er seinen Job gewechselt. Er wollte einerseits etwas

Neues beginnen. Zudem ist es wichtig, öfter bei den Kindern zu sein. «Ich arbeite 90% damit ich auch Julia etwas entlasten kann.» Alain ist der ruhende Pol in dieser Gemeinschaft und ich erlebe ihn wie auch Julia sehr fürsorglich.
«In der Stadt und in der Matte zu wohnen ist Luxus und klar, die Wohnung ist relativ teuer. Dafür schränken wir uns an andern Orten ein und gehen nicht in die Ferien. Es ist Alain, der im Moment das Geld nach Hause bringt, aber man kann nicht behaupten, dass ich nicht arbeite – denn mit vier Kindern gibt es genügend zu tun», lacht Julia. «Wenn die Kinder grösser sind, werde ich gerne wieder Auftragsarbeiten annehmen», sagt Julia zum Schluss und Alain nickt zustimmend.

Inzwischen ist auch Elea in ihr Reich verschwunden und die andern drei sind nochmals nach draussen spielen gegangen. «Mami, darf ich bis halb neun draussen bleiben?», fragt Janic. «Nein du bist um 20.00 wieder da!», bleibt Julia klar.
Noch bevor die Kinder zurückkommen, verabschiede ich mich von Julia und Alain und bestaune nochmals die vielen Schuhe vor der Türe, bevor ich beschwingt durch die Matte nach Hause schlendere.
Vielen herzlichen Dank für das schöne uns warmherzige, lebendige Interview und herzlichen Dank, dass ich einen Blick in die Grossfamilie Blum-Carabain werfen durfte.

Text: Rosmarie Bernasconi, Bild: Nicole Stadelmann

Nicole Stadelmann, Fotografin

Auch für den Mattegucker 2022 durfte ich wieder mit der Mattefotografin Nicole Stadelmann unterwegs sein. Herzlichen Dank Nicole für die kuule Zusammenarbeit.

Nicole Stadelmann, Fotografie
Schifflaube 28, 3011 Bern
078 886 88 27
www.nicolestadelmann.ch

Di Prenda neu an der Schifflaube 18

Brigitta Rumo und Karin Bisanti - die Schwestern Di Prenda, Bild: Nicole Stadelmann

An der Schifflaube 18 eröffneten im April 2022, die beiden Schwestern Karin Bisanti und Brigitta Rumo ihren Laden – Di Prenda.

Karin und Brigitta sind in Bern geboren und aufgewachsen, beide sind verheiratet und haben Kinder. Karin ist gelernte Damenschneiderin und Detailhandelsangestellte, sie bezeichnet sich als kreativ, naturverbunden und humorvoll. Brigitta ist ebenfalls gelernte Damenschneiderin auch sie bezeichnet sich als kreativ, zuverlässig und offen.

Das Modelabel Di Prenda sowie auch Modeaccessoires werden von Karin und Brigitta eigenhändig entworfen und kreiert. Angefertigt werden diese Teile in Kleinserien. Zusätzlich bieten sie Neuanfertigungen, Modelentwurf, Schnittmusterherstellung und Änderungen für Damen und Herren an.

«Nebst dem Nähen, erstelle ich Schmuck aus verschiedenen Materialien wie div. Metalle, Modelliermasse kombiniert mit Edelsteinen und farbigen Perlen. Auch das Bearbeiten von Konservendosen begeistert mich. Sie werden von Hand geschnitten, geschliffen und bunt bemalt, um Ohrringe und Ketten herzustellen. Ich liebe es, mit den Farben, Formen und Materialien zu spielen. Von Hand bestickte Stoffreste, oder auch kleinere Häkelarbeiten werden in diverse Schmuckstücke integriert. Mein Schmuck soll Lebensfreude vermitteln. Er ist ausgefallen, bunt, verspielt und verrückt. Selbstverständlich darf er gerne auch im Mittelpunkt stehen» sagt Karin.

«Nebst dem Nähen ist das Malen auch eine grosse Leidenschaft von mir. Ich kombiniere verschiedene Materialien wie Holz, Stein, div. Metalle und erschaffe aus allerlei recycelten Materialien neue farbenfrohe Kunstwerke. Das erkennt man vielleicht nicht auf den ersten, aber sicher auf den zweiten Blick.

Kunst und Natur haben immer Wege gefunden, sich zu überschneiden, wobei letztere eine grosse Inspirationsquelle für mich ist», erzählt Brigitta

«Ihr habt euer Modelabel seit 1997 - was hat sich bei euch in der Mode verändert?»

«Wir sind unkomplizierter und experimentierfreudiger geworden. Maximale Freiheit beim Kombinieren.»

Bild:Nicole Stadelmann

«Wieso soll der Kunde zu euch kommen?»

«Wir möchten unserer Kundschaft mit einzigartigen, hochwertigen und handgefertigten Einzelstücken begeistern und inspirieren. Wir nehmen uns gerne Zeit für eine persönliche Beratung, damit unsere Kunden viel Freude damit haben. Wer hochwertige Damenmode jenseits der Massenproduktion liebt und wer es liebt in einer charmanten Umgebung zu lädele und stöbern, ist bei uns genau richtig Die Kreationen sollen Frauen auch zeigen, was sie tragen können. Nach dem Motto: Sei Du selbst und liebe Dich selbst.
Nebst dem Modelabel Di Prenda, werden eigens handgefertigte Unikate, wie Bilder, Schmuck und Kunstfertigkeiten angeboten, welche im eigenem Ladenatelier entworfen und hergestellt werden. Aus Altem etwas Neues zu zaubern und mit viel Liebe zum Detail herzustellen fasziniert uns.
Mit Materialien wie Holz, Stein, Glas, Metalle so wie aus Recycling-Materialien erschaffen wir neue farbenfrohe Werke. Unser mit Liebe eingerichtetes Ladenatelier lädt mit seiner stimmigen und gemütlichen Atmosphäre zum Stöbern, Inspirieren und Verweilen ein.»

«Was ist eure Qualität?»

«Wir setzen auf Qualität statt Quantität. Unsere Mode ist trendunabhängig und zeitlos. Wie sagt man so schön. Man soll die Kristallgläser nicht nur für Feste brauchen. Kombiniere und mixe die Teile nach Lust und Laune.»

«Wieso seid ihr gerade in die Matte gekommen?»

«Für uns fühlt sich die Berner Matte richtig an. Man fühlt sich einfach wohl. Wenn man bedenkt, dass es eines der ältesten Quartiere Bern ist und wenn man durch die Lauben schlendert, fühlt man sich wie in eine andere Zeit zurückversetzt. Es hat Charme und Charisma und wir denken beide, dass unser Ladenatelier ideal in diese Umgebung passt.»

«Was erwartet ihr hier unten für euer Geschäft?»

«Wir erhoffen uns, dass durch verschiedenes spannendes Gewerbe und «Lädeli» die Matte wieder belebter wird und sich das «Lädele» nicht nur in der oberen Altstadt abspielt.
Freuen würden wir uns auch über verschiedene Gewerbeveranstaltungen, wie in der oberen Altstadt.»

«Was gefällt euch hier in der Matte?»

«Die herzlichen, gelassenen und offenen Leute, die man in der Matte antrifft und auch die einzigartige Ambiance in der Berner Altstadt.»
«Was habt ihr für Pläne mit eurem Geschäft?»
«Durch regelmässige Ausstellungen mit anderen kreativen Künstlern, möchten wir die Leute dazu bringen, die Matte öfters zu besuchen.»

«Was ist der Unterschied zwischen Karin und Brigitta?»

«Bei allen unseren kreativen Arbeiten fühlt es sich für uns wie eine Einheit an. Wir arbeiten Hand in Hand zusammen und vielmals braucht es nicht viele Worte, weil wir ziemlich die gleichen Vorstellungen haben.

«Und was wolltet ihr schon lange mitteilen?»

«Seid offen und mutig für neues, kommt vorbei und lasst euch überraschen inspirieren und begeistern.»

Herzlichen Dank für euren Mut, Neues zu wagen und herzlichen Dank für euren Einblick in die Einheit «Di Prenda»

di Prenda Design Mode und mehr
Schifflaube 18, 3011 Bern
B. Rumo 079 450 20 81
K. Bisanti 076 426 43 43
hallo@diprenda.ch
Öffnungszeiten:
Mittwoch, Donnerstag und Freitag:
14.00 Uhr bis 17.30 Uhr
Samstag: 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr
www.diprenda.ch

Alles hat eine Zeit

von Christine Baumgarter-Hofer

Teil 1: In ihren berndeutschen Geschichten erzählt Christine Baumgartner, wie „Suurchabis“ gemacht wird. Oder was geschieht, wenn man trotz Verbot auf den Estrich steigt?

Teil 2: Es sind Geschichten, Gedanken und Erlebnisse, welche die Autorin durch den Alltag begleiten. Sie schickt einen alten Teppich auf die Reise oder hört dem Sterngucker zu, was er über Sonne und Mond zu berichten weiss.

Zur Autorin: Christine Baumgartner-Hofer, geb. 1947, wuchs auf einem Bauernhof in Worb mit 5 Geschwistern auf. Seit 1970 ist sie mit Gerhard verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Gemeinsam pflegt sie mit ihrem Mann den Gemüse- und Blumengarten. Sie liebt Gespräche über den Gartenzaun mit Nachbarn und Freunden, nimmt Anteil am Weltgeschehen und sie weiss: «Die Erde dreht sich doch».

«Alles hat eine Zeit», ist ihr erstes Buch.
ISBN: 978-3-906860-43-5, CHF 26.00, erschienen im Mai 2022 - im Buchladen Einfach Lesen erhältlich oder auch in jeder Buchhandlung.

flüssig

«Lass die Gedanken einfach fliessen ...»
Ja, sind die denn flüssig?
Dünnflüssig oder eher zähflüssig?
Leicht klebrig vielleicht?
Kann man sie trinken?
Wird man davon betrunken?
Und ist zuviel davon ungesund?
Muss man die Flüssigkeit auch wieder irgendwie ausscheiden?
Oder verdunstet sie?
Ah, daher die Aussage: «Ich habe keinen Dunst einer Ahnung»
Vielleicht bleiben sie ja draussen, fliessen an einem vorbei.
Dann ist es eher so, dass man hineintauchen kann.
Aber Achtung, das könnte gefährlich werden!
Hier ruht Doris. Sie ist in Gedanken versunken ...

Doris von Wurstemberger

ATELIER
BRIGITTA
NÄHEN
CAFÉ
VINTAGE

Brigitta Müller
Schifflaube 40
3011 Bern
079 662 55 61

So ein Theater

Es ist kühl im Theater, trotz Sommerhitze. Eine angenehme Ruhe herrscht im Saal. Das Gluggern der Aare ist zu hören. Eine Bachstelze flattert am Fenster vorbei und Spatzen sind auf der Mückenjagd. Eine Wasseramsel sitzt gemütlich auf einem Stein. Bilder auf die man normalerweise im Theater nicht achtet.
Das Bühnenbild der letzten Produktion steht noch. Die Wände in dunklem Violett gestrichen. Die Requisiten sind jedoch verpackt. Die Bühne auf Hochglanz geputzt. Sie wartet geduldig auf einen neuen Anstrich, den sie diesen Sommer noch verpasst kriegt.

Das Leitungsteam ist zufrieden mit der vergangenen Saison

Trotz den speziellen Umständen besuchten ca. 9000 Menschen das Theater. Eine beachtliche Zahl. Sichtlich stolz ist der Intendant Markus Maria Enggist, verständlicherweise. Auf der Bühne herrscht zurzeit Sommerpause. Hinter der Bühne jedoch Hochbetrieb.
Das kleine Büro über der Aare hat Vollbelegung. Alle sind fleissig am Arbeiten. Es gilt die neue Saison zu planen. Vieles ist schon geschehen. Die Rollen sind besetzt. Letzte Verträge werden noch aufgesetzt. Die Fotos des neuen Teams sind im Kasten und werden fürs Web vorbereitet. Die Plakate sind designt, bunt und modern ist der Auftritt. Daneben werden die Buchhaltung und Abschlüsse gemacht, Dossiers verschickt, Inserenten für die Programm-Flyer gesucht und die ersten Stücke bereits auf Mundart übersetzt.

Mundart ist cool

Das Theater Matte bleibt der Mundartschiene treu, denn es sieht sich als Volkstheater. Diese Bezeichnung entstand, geschichtlich gesehen, aus der Öffnung kultureller Angebote für die Arbeiterschaft, also als Ergänzung zum sogenannten Hoftheater. Das macht das Theater Matte auch einzigartig. Denn wo sonst kann man moderne und zeitgenössische Theaterstücke auf Mundart sehen.
Das Übersetzungsteam besteht aus Corinne Thalmann, Marianne Tschirren, Theo Schmid und Markus Maria Enggist. Während der Probearbeit werde oft hitzig über Ausdrücke diskutiert. Schimpfwörter sind hoch im Kurs. Zurecht besungen von Mani Matter. Die Sprache verändert sich stetig. Es schleichen sich Anglizismen und Germanismen ein, neue Redewendungen, neue Wörter. Dem Schauspiel-Team wird eine gewisse Freiheit gegeben mit der Wortwahl. Wenn

man sich aber auf etwas geeinigt hat ist das fix. Ideal ist es, wenn jede und jeder so sprechen kann wie der Schnabel gewachsen ist. So wirken die Aufführungen authentisch, erklärt Markus Maria Enggist und fügt hinzu: Mundart ist einfach eine coole Sprache.

Mit viel Humor und Satire in die neue Saison

Ein genauer Blick auf die Plakate, die bereit stehen, um im Treppenhaus aufgehängt zu werden, verrät die vielversprechende Stückwahl der neuen Saison. Das Programm weist eine breite Auswahl an Themen und Genres auf. Es werden zeitgenössische Stücke, aber auch Klassiker und Werke mit kritischen, humorvollen und satirischen Ansätzen gezeigt. Gleich zwei Uraufführungen sind geplant. Das Stück «Alles ohne mich» vom deutschen Schriftsteller Rainer Berg und das neue Stück für Menschen ab drei Jahren «Krims, Krams, Krums!» aus der Feder von Livia Franz und Markus Maria Enggist. Zudem wird «Kriminalgschicht» von Stickelberger, Widmer und Matter wegen grosser Nachfrage anfangs Februar eine Woche lang wieder aufgenommen. Auf der Bühne zu sehen sind Christine Lauterburg, Hank Shizzoe, Michel Poffet und Markus Maria Enggist.

Aber beginnen wir von vorne

01 Das Mass der Dinge

Auftakt in die neue Saison macht die abgründige Satire «Das Mass der Dinge».
Der amerikanische Autor Neil LaBute verfilmte sein Theater Stück 2003 mit Starbesetzung.
Im Stück geht es um eine geschickte Verflechtung der modernen Frau-Mann-Beziehung mit den Mechanismen des Kunstmarktes. Hier stösst ein unsicherer Literatur-Nerd auf eine Kunstrebellin. Diese überfordert den Studenten mit ihren Ideen und Lebenseinstellungen. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen lässt er sich auf die coole Künstlerin ein. Für seine neue Flamme verändert er sogar sein Leben.
Gleich vier neue Gesichter sind in dieser Produktion auf der Bühne zu sehen. Die vielversprechenden jungen Schauspieler*innen freuen sich sehr auf ihre Spielzeit und auf die Zusammenarbeit mit Regisseurin Corinne Thalmann.
Schauspiel: Dana Tröhler, Vinzenz Wegmüller, Sonja Grimm und Matthew Wildhaber / Regie: Corinne Thalman

02 Alles ohne mich

Mit einem Augenzwinkern beschreibt das Stück die Langeweile des Lebens und wie abenteuerlich es doch sein kann. Ein kurzes Zitat aus dem Stück macht Lust auf mehr:
«… Nehmen Sie den Tiger im Zoo. Tagein, tagaus kreist er in seinem Käfig. Bricht er aus, ist er frei. Oder er wird erschossen. Sein Risiko …» In einer der Hauptrollen kann man sich auf Fredi Stettler freuen.

Schauspiel: Fredi Stettler, Monika Balsiger und Sibylle Wenger / Regie: Markus Maria Enggist

03 Tartuffe

Das Theater Matte wagt sich bei der Produktion zu Silvester an die meistgespielte Komödie Frankreichs: An Tartuffe. Molières Komödie, die zu Lebzeiten des Autors gleich zweimal von der Zensur verboten wurde, zeigt uns humoristisch, zu wie viel Selbstbetrug der Mensch fähig ist. In einer Zeit von Fake-News bleibt das Stück auch fast 400 Jahre später eine intelligente und scharfe Satire auf die Gegenwart. Molière wäre heuer übrigens 400 Jahre alt geworden.

Schauspiel: Theo Schmid, Marianne Tschirren, Adrian Schmid, Annemarie Morgenegg, Miriam Jenni, Sarah Luisa Iseli, Micheal Schoch und Cornelia Grünig / Regie: Richard Henschel

04 Die Dinge meiner Eltern

Als nächstes ist eine Geschichte zu sehen, die mit viel Witz, Liebe und einer Prise Sentimentalität erzählt, wie man das Leben entrümpelt. Die Dinge meiner Eltern ist eigentlich als Monolog geschrieben und trotzdem werden auf der Bühne zwei Personen zu sehen sein: Die Schauspielerin Lilian Naef und die Kabarettistin und Schauspielerin Nicole D. Käser. Die beiden lassen im Stück die Vergangenheit aufleben.

Schauspiel: Lilian Naef und Nicole D. Käser / Regie: Corinne Thalmann

05 Vier Stern Stunden

Den Schluss der bevorstehenden Saison macht dann die rasante Komödie Vier Stern Stunden.
Im Stück geht es um ein Vier-Sterne-Hotel, das schon bessere Tage gesehen hat, und ein berühmter Schriftsteller, dessen Stern auch schon heller leuchtete. Es wird darüber nachgedacht, wieso man eigentlich früh morgens aus dem Bett steigt. Warum man den lieben langen Tag tut was man tut. Dies alles mit viel Humor

und dem Wunsch, nach den Sternen zu greifen. Gian Pietro Incondi, den man normalerweise als Regisseur im Theater Matte kennt, steht bei dieser Produktion mit auf der Bühne.

Schauspiel: Adamo Guerriero, Barbara Seidel, Gian Pietro Incondi, und Livia Franz / Regie: Markus Maria Enggist

Ein Fest zum Start

Das Leitungsteam freut sich auf die neue Saison. Das steht den glorreichen Sieben ins Gesicht geschrieben. Der Startschuss ist am 10. September 2022. Da öffnet das Theater Matte seine Türe mit dem alljährlichen Saisoneröffnungsfest.

Text: Nicole D. Käser, Bild: Nicole Stadelmann

Der Mattegucker wünscht dem Ensemble viel Erfolg, Hals und Beinbruch und eine tolle Saison.

www.theatermatte.ch

Rund um die Kirchgemeinde Nydegg

Kindertreff in der Mattenenge 7 (AareTräff)

Im Mattegucker 2021 wurde bereits über den AareTräff der Kirchgemeinde Nydegg berichtet, in welchem nebst dem Jugendtreff auch Veranstaltungen im Jahresverlauf, wie das Kerzenziehen und das Kranzen im Advent oder das Osterbasteln stattfinden.

Habt ihr seither bemerkt, dass regelmässig auch jüngere Kinder in den Räumen der Mattenenge 7 ein und ausgehen? Seit einem Jahr findet darin auch ein Kindertreff statt, welcher einmal im Monat die jüngeren Kinder zum Erkunden, Gestalten und Spielen einlädt. Der Kindertreff richtet sich an Kinder ab Kindergartenalter bis zur vierten Klasse und ist offen für alle, unabhängig von Wohnort oder religiösem Hintergrund. Im Kindertreff ist uns wichtig, dass sich die Kinder mit sich und ihrer Umwelt auseinandersetzen, sich als Teil eines Teams erleben, sich integriert und wertgeschätzt fühlen und mitbestimmen können. Ältere Kinder dürfen in die Rolle der Erwachsenen schlüpfen und mithelfen den Treff zu leiten. Dies ist sowohl für das Leitungsteam als auch für die teilnehmenden Kinder eine wertvolle Erfahrung.

Einst mit einer kleinen Gruppe an entdeckungsfreudigen Kindern aus der Umgebung gestartet, hat sich der Treff mittlerweile zu einem wesentlichen Begegnungsort für Kinder aus verschiedenen Quartieren und Schulbezirken entwickelt. Es ist schön zu sehen, wie sich neue Freundschaften bilden und der Kindertreff zu einem Ort geworden ist, den die Kinder mitgestalten möchten und an diesem sie sich wohl fühlen.

Text: Eva Hahn-Siegenthaler,
KG Nydegg, Kinder- und Familienarbeit.

Der Mittwochnachmittag im Nydegghof

Jeden Mittwochnachmittag ist das Nydeggkafi im Nydegghof offen. Es ist ein Treffpunkt für alle ohne Konsumationspflicht, mit Spielmöglichkeiten drinnen und draussen und bei schönem Wetter ist der Pingpong-Tisch bereit für ein kleines Turnier.
Ebenfalls am Mittwochnachmittag betreibt die Kirchgemeinde (KG) Nydegg den «Working Space» Nydegg. Der «Working Space» bietet Raum zum Arbeiten und zum Nutzen der Infrastruktur wie WLAN, Scanner oder Drucker. Es ist ein Raum zum Austauschen, Zuhören und Lernen. Der «Working Space» bietet Unterstützung bei Bewerbungsschreiben, bei administrativen Fragen (bspw. Versicherungen, Kran-

kenkasse, Wohnungssuche, Ämter und Behörden) oder bei Hausaufgaben (insbesondere beim Lernen von Deutsch). Das Nydeggkafi ergänzt den «Working Space», um gemeinsam Pausen zu machen oder Ideen auszutauschen und soll den Community-Gedanken fördern. Der «Working Space» Nydegg lehnt sich an das Co-Working Konzept an. Diese stellen Schreibtische, Meeting-Räume, private Büros und umfangreiche Arbeitsmittel zur Verfügung - nebenbei wird «genetzwerkt», ausgetauscht und fortgebildet.

Und ganz neu betreibt die KG Nydegg den Kleider-Kiosk, ein Second Hand Shop mit Kleidern, Accessoires, Schuhen und mehr aus zweiter Hand. Es ist ein ökologisches und kostengünstiges Angebot für alle. Die KG Nydegg setzt mit dem Kleider-Kiosk ein Zeichen gegen Verschwendung und ermöglicht Menschen mit einem schmalen Budget, günstig an tolle und neue Styles zu kommen. Die KG Nydegg nimmt gerne jederzeit gut erhaltene saisonale Kleider im Kirchgemeindehaus entgegen.

Ein Besuch im Kirchgemeindehaus am Mittwochnachmittag lohnt sich auf alle Fälle für alle! Öffnungszeiten sind von 14.00 bis 17.00 Uhr. In den Schulferien finden die Angebote nicht statt.

Veranstaltungs-Highlights:

Sommerwoche:

Montag, 18. Juli bis Freitag, 22. Juli
In und um die Räumlichkeiten der KG Nydegg wird ein Ort geschaffen, wo sich Menschen der älteren Generation treffen und verweilen können. Im Zentrum stehen Gemeinschaft, Begegnung, Vernetzung, Spiritualität und Bildung. Für alle, die den Sommer mit anderen in Bern geniessen möchten. Weitere Informationen und Detailprogramm unter: www.nydegg.refbern.ch

«Brücken bauen» - ein Gottesdienst zum Schulanfang

Sonntag, 21. August 10h Familiengottesdienst in der Nydeggkirche, gestaltet von Kindern und Erwachsenen unter der Leitung von Monika Hegglin und Daniel Hubacher.
Erwachsenenbildungsreihe zum Markus-Evangelium - «Gut gebrüllt, Löwe»:

Samstag, 27. August 7.30h bis 20h Geformte Begegnungen
Eine Exkursion nach Gironico (TI) zu den Skulpturen von Hans Josephson und zur romanischen Kirche San Nicola unter der Leitung von Andreas Jahn (Kunstvermittler) und Daniel Hubacher (Pfarrer)

Samstag, 17. September 9.30h bis 17h Den Acker des Herzens bereiten
Ein Erlebnistag zum Gleichnis vom vierfachen Acker (Markus 4,3-20), mit Evelyne Zahnd (Fachperson für Kontemplation und psychologische Beratung) und Antoinette Matthieu-Leicht (Bewegungstherapeutin und Erwachsenenbildnerin).

Nydeggnacht am Eröffnungsfest der Nachhaligkeitstage:

Rund um die Nydeggkirche und den Nydegghof findet am **10. September 2022** das Eröffnungsfest der Berner Nachhaltigkeitstage statt. Die Nachhaltigkeitstage sollen auf kreative Weise für den schonenden Umgang mit Ressourcen sensibilisieren und für einen Lebensstil der Sorgfalt plädieren. Dazu bietet der autofreie Nydeggstalden und der Nydegghof ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm, unter anderem mit dem Kinder- Flohmarkt am Nachmittag, Gastroangeboten und einem reichhaltigen Kulturprogramm.

Alle Veranstaltungen der KG Nydegg:
www.nydegg.refbern.ch

Über offene Ohren, warme Herzen und Schuhlöffel – ein Gespräch im Pfarrhaus

In der Kirchgemeinde Nydegg wirken neue Pfarrpersonen: Daniel Hubacher und Sabine Müller Jahn. Wer sind sie und wie stehen sie zur Matte?

Vielfältige Erfahrungshintergründe

Sabine ist in Langnau im Emmental in einer Mechaniker-Familie aufgewachsen. Nach dem Studium war sie viele Jahre Pfarrerin in Langenthal. Nun lebt sie mit ihrem Mann im Pfarrhaus an der Schosshaldenstrasse und freut sich, dass sie im grossen Garten ihre Leidenschaft für das «Blüemele» auch in der Stadt weiter pflegen kann. Nydegg-Pfarrerin zu sein erlebt sie als Neuland, sie fasst nun Fuss und schlägt neue Wurzeln. Daniel ist in einer Pfarr-Familie aufgewachsen, zunächst in Muri, später in der Herrengasse mit Blick auf unser Quartier. Von damals ist ihm die Matte vor allem von schweisstreibenden «Treppenläufen» im Sportunterricht in Erinnerung. Nach dem Studium arbeitete er als Pfarrer im Luzerner Hinterland und anschliessend lange in der Gemeinde Wohlen. Dort wohnt er nach wie vor mit seiner Frau, das Paar hat zwei erwachsene Kinder. Daniel konnte in der Nydegg auf viel Bekanntem aufbauen, er hat unter den Gemeindemitglieder gar ehemalige Schulkollegen wieder gefunden.

Mattebilder

Beide halten fest, dass ein Pfarramt in der Stadt anders ist – aber ist die Matte nicht ein Dorf? So die Nydegg-Pfarrerin über das Mai-Apéro des Matte-Leists: «Ich habe es als dörflich erlebt, man ist duzis, tauscht sich aus, ich habe mich sofort wohl gefühlt.» Beiden gefällt an der Matte, was Menschen aus Nah und Fern begeistert und auf Postkarten zu sehen ist. Hochwassergefahr, Geschichte des Quartiers, die Traditionen, Erinnerungen an Feste in Matte-Lokalen und vieles mehr kommt ihnen auf die Frage nach ihrem Bild der Matte in den Sinn. «Mir scheint auch, dass die Bewohnenden das Quartier als Teil ihrer Identität haben. Als ich von Wohlen wegging, haben mir einige Gemeindemitglieder gesagt ‘aha, Du gehst in die Nydegg, ich bin eben auch ein Mätteler’», erklärt Daniel.

Zugang ermöglichen und Angebote nutzbar machen

Wenn das Quartier Identität ist, wenn es ein Wir-Gefühl gibt, dann stellen sich sofort Fragen: «Wann ist es soweit, dass die Leute das Gefühl haben, das ist unsere Pfarrerin?» formuliert es Sabine und Daniel fügt an: «Was braucht es, damit man dazu gehört?»

Die Nydegg hat für alle Altersklassen viel zu bieten und versteht sich als offene Kirchgemeinde. Der Pfarrer: «Es ist ja klar, dass nicht alle im Quartier zur Kirchgemeinde gehören – aber bei uns sind alle willkommen, wir lassen uns auf Menschen ein und freuen uns über Kontakte.». Und in den Worten der Pfarrerin: «Wir bieten Wärme und Herz. Wir nehmen Anteil und sind ohne Erwartungshaltung da.» Damit das geht, braucht es aber Möglichkeiten: «Wir sitzen nicht oben im Nydegghof und denken, wo sind die Matte-Leute? Wir kommen gerne runter und freuen uns, wenn wir einbezogen werden – aber wir müssen halt auch wissen, was ist», stellt Daniel fest. Sabine ergänzt: «Die Mätteler und Mättelerinnen müssen unser Schuhlöffel sein, damit wir ins Quartier reinschlüpfen können.»

Gwundrig sein

Was möchten die beiden gerne über die Matte wissen? «Ich möchte die Wassergeschichten besser kennen, die gefährlichen und weniger gefährlichen. So wie letzten Sommer… oder die grossen Hochwasser. Was macht das mit dem Quartier?», meint Daniel. Sabine könnte sich für eine Führung im Kraftwerk des EWB begeistern «und ich möchte die Wohnungen der Matte kennen lernen.» Beide finden die vielen Geschäfte und versteckten Ecken der Matte entdeckenswert. Und sie fragen sich: «Warum zieht man in die Matte? Was macht es aus, dass man gerne dahin will und bleibt?» Dieser Frage nachzugehen bedeutet natürlich nichts weniger, als dem Matte-Geist auf die Spur zu kommen. Und das wiederum ist am besten in der direkten Begegnung mit Menschen aus dem Quartier möglich. Wer ist gwundrig auf die beiden Nydegg Pfarrpersonen?

Marianne Schär Moser im Gespräch mit Pfarrerin Sabine Müller Jahn und Pfarrer Daniel Hubacher, Kirchgemeinde Nydegg.

Bild:Nicole Stadelmann

Kreislauf

Eis ist Wasser, gefroren
Wein ist Saft, gegoren
Schnaps braucht Destillation
Denken ist Dampf, schwebend
Sprache ist Wasser, lebend
Schrift ist Eis, Perfektion
Lesen erwärmt zu Wasser
war gefroren vom Verfasser
wird zur Inspiration
Doris von Wurstemberger

Das Leben schreibt die schönsten Geschichten.
Wir begleiten Sie dabei.

Generalagentur Bern-Stadt
Christoph Gaus

Bubenbergplatz 8
3011 Bern
T 031 320 23 20
bern-stadt@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die Mobiliar

137 9807

Zu Gast bei Maria Künzli und Marc Baumeler an der Aare

Das Buch «Fremdplatzierte Kinder verstehen» erschien im Mai 2022 im Stämpfli Verlag

Die Co-Autorin Maria Künzli und Marc Baumeler, Mitglied der Buchprojektgruppe, empfangen mich herzlich zum Gespräch in der Matte, um das neue Buch vorzustellen.

Marc Baumeler ist Verwaltungsratpräsident bei «Jugendhilfe-Netzwerk Integration». Er ist ausgebildeter Lehrer, Schulleiter, arbeitete als Redaktor und Moderator bei Radio Aktuell St.Gallen. Er ist in der Ostschweiz aufgewachsen.

Maria Künzli studierte Germanistik, Medienwissenschaft und Musikwissenschaft in Bern und Wien. Sie war von 2005 bis 2018 Musikredaktorin der «Berner Zeitung.»

Ich trete ein in eine wunderschöne, helle Wohnung mit Blick auf die Aare und den Bärenpark. Maria und Marc leben, mit ihrer Tochter Mia, seit 2013 hier an der Wasserwerkgasse. Maria Künzli bin ich schon oft in der Matte begegnet, Marc habe ich vor allem über die sozialen Medien wahrgenommen.

«Was war die Motivation, dieses Buch zu schreiben?»

«Der Auslöser dafür war: Vor rund zehn Jahren begann man mit der öffentlichen Aufarbeitung der Geschichte der Verdingkinder. Kein einfaches Kapitel in der Geschichte. Und die Gefahr ist, dass man schnell einmal sagt, nun sei ja alles besser als früher. Die Erzählungen der Verdingkinder oder der Fremdplatzierten werden abgehakt, man will sich nicht mehr wirklich damit beschäftigen», erklärt mir Marc. «Für uns ist es deshalb notwendig, dran zu bleiben. Denn nach wie vor ist das Thema der Fremdplatzierung ein wichtiges Thema in unserer Gesellschaft», erklärt mir Marc und fährt weiter. «Urs Kaltenrieder und Susanne Frutig, die Gründer von «Jugendhilfe-Netzwerk Integration» wollten für dieses spezielle Thema Autorinnen, die nicht aus der «sozialen Branche» sind, damit die Porträts aus einer Aussensicht geschrieben werden konnten. Schlussendlich ergaben sich acht Porträts unterschiedlicher Menschen zwischen 29 und 75, die von den beiden Autorinnen, Maria Künzli und Stefanie Christ verfasst wurden. Stefanie Christ war ebenfalls Journalistin, heute ist sie Autorin und Kommunikationspezialistin.

Sechs der Porträts schrieb Maria. Zwei stammen von Stefanie, sie kümmerte sich auch um die ergänzenden Texte von Fachpersonen. Zusammen mit den Lebensgeschichten entstand daraus das Buch.

«Zu Beginn unserer Arbeit wollten einige Erzählende anonym bleiben. Erst zum Schluss hin, fanden sie, dass sie nun doch mit ihrem eigenen Namen hinstehen wollen. Es war eine herausfordernde Arbeit», erzählt mir Maria und fährt weiter. «Natürlich war es eine grosse Aufgabe für mich, dass ich den Menschen gerecht werden konnte. Gemeinsam war es aber für alle ein guter Weg», erzählt Maria dankbar.

«Was waren die grössten Hürden für dich?»

«Es war ein anderes arbeiten, als ich es mir bis jetzt gewohnt war.»

Maria arbeitete viele Jahre als Journalistin bei der Berner Zeitung, bevor sie 2018 mit Stefanie Christ ihre eigene Agentur, Atelier CK - Kommunikationsagentur für gehaltvollen Content, gründete.

«Ein Teil war journalistisches Arbeiten und anderseits auch eine Art Biografiearbeit. Wir wollten und mussten uns auf die unterschiedlichen Geschichten einlas-

sen. Nein, wir konnten die Arbeit nicht schnell mit ein paar Fragen erledigen, denn es brauchte viel Zeit. Es gab sehr berührende und auch traurige Momente. Es war für mich schön, die Texte gemeinsam zu entwickeln. Sie pendelten mehrmals hin und her, bis sie für alle wirklich gepasst haben. Manchmal muss man eben Texte auch etwas setzen lassen, damit es für alle wirklich passt», sagt Maria nachdenklich.

«Wer soll dieses Buch lesen?»

«Leute sollen es lesen, die selber betroffen sind, denen es ähnlich ergangen ist. Selbstverständlich auch Menschen, die sich für das Thema und Lebensgeschichten interessieren. Es ist ebenso für Fachpersonen geeignet wie für angehende Pflegeeltern», sagt Maria.
Marc ergänzt: «Ausbildung von neuen Pflegfamilien, diese reagieren gut auf das Buch. Wer eher zurückhaltend reagiert, sind die Fachpersonen. Es ist uns wichtig, dass auch sie die Erfahrungen anderer lesen. Gerne würden wir Lesungen und Gespräche durchführen. Es soll jeweils eine porträtierte Person dabei sein, denn diese haben am meisten Kenntnis und können darüber erzählen. Ich werde als Moderator dabei sein», ergänzt er.
«Was waren beim Buchprozess die grössten Schwierigkeiten der fremdplazierten Menschen und was sind die Stärken?», frage ich weiter.
«Die Stärken: Es sind alles Leute, die sehr bei sich sind, und ihre Geschichte aufgearbeitet haben, denn sie haben doch schon eine gewisse Distanz zu dieser Zeit.
Schwierigkeit: Unterschätzt haben sie zu Beginn, was es auslöst und, dass ihr Erleben in einem Buch erscheinen wird und es alle lesen können», erklärt mir Maria.
Marc ergänzt: «Sie hatten allerdings bis kurz vor Drucklegung Zeit, nochmals zu entscheiden, ob der Text wirklich im Buch stehen soll. Alle Porträtierten trafen sich vor der Veröffentlichung im Restaurant zu Webern in der Altstadt. Alle erhielten die Texte von jedem vorab und konnten diese durchlesen. Es war ein lustiger und sehr fröhlich Abend», lacht er.
«Nun ist das Buch auf dem Markt und es sollen es möglichst viele Menschen lesen. Jetzt will ich doch noch das eine der andere von euch beiden wissen», sage ich unvermittelt.
«Seit wann lebt ihr in der Matte? – und was gefällt euch besonders hier?»
«Bestes Quartier in der schönsten Stadt der Welt», kommt es wie aus der Pistole geschossen vom Ostschweizer Marc Baumeler. Marc ist in Amriswil und Kreuzlingen am Bodensee aufgewachsen und mag auch die Aare!
«Ja wir lieben die Matte, unsere erste gemeinsame Wohnung war an der Schifflaube im 1. Stock, Als ich schwanger wurde, zogen wir in den Breitsch. Nach vier Jahren fanden wir hier an der Wasserwerkgasse diese Wohnung und für uns war es keine Frage, wieder in die Matte zu ziehen», erzählt mir Maria mit leuchtenden Augen.

«Was macht ihr privat? Also, wenn ihr nicht gerade mit eurer Arbeit beschäftigt seid?»

«Ich nähe sehr gerne, schon als Teenager habe ich genäht, mit der alten Nähmaschine meiner Mutter.
Mit dieser Maschine nähe ich nach wie vor auch heute noch gerne, Taschen, Kleider und anderes und zweimal im Jahr gehe ich mit drei Freundinnen auf einen Handwerkermarkt, z.B. Herbstmarkt in Münsingen oder an den Weihnachtsmarkt in Köniz, was mir grossen Spass macht», berichtet Maria.
«Ich habe ein Rennvelo von Copin, aus der Matte», sagt Marc nicht ohne Stolz. «Kein E-Bike?», lache ich. «Ich interessiere mich aber noch für etwas Sinnloses – Fussball»! Herzhaftestes Gelächter aller. «Nein, nein ich spiele nicht selbst, ich rede nur gerne über Fussball und ich bin nach wie vor ein grosser Fan vom FC St.Gallen.» Ja reden kann der kommunikative Marc gut und so ist es nicht verwunderlich, dass er auch heute noch Radio macht: für fscg.fm.
«Was gefällt euch hier unten?»
«Wasser – ich höre das Rauschen der Aare. Man kann die Kinder allein durch die Matte ziehen lassen – man kennt sich. Und wenn es heiss ist gehen die Kids in den Mattebach und machen Wasserschlachten …», lacht Maria
«Von wem hat Mia die schriftstellerischen Qualitäten», frage ich zum Schluss
«Schriftstellerisches Talent hat sie von der Mutter und «s'Schnorre» vom Vater», sagt Marc lachend.

Vielen herzlichen Dank für das ernste, humorvolle und spannende Gespräch.

Text und Bild: Rosmarie Bernasconi

Informationen zum Buch

«Fremdplatzierte Kinder verstehen» erzählt Geschichten über Entwurzelung, über Gewalt und Vernachlässigung, über Ängste und innere Kämpfe. Es sind aber auch Geschichten von Neuanfängen, Chancen und Versöhnungen. Die Betroffenen, die in diesem Buch porträtiert werden, sind zwischen 29 und 75 Jahre alt und wuchsen aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht bei ihren leiblichen Eltern auf. Als Erfahrungsexpertinnen und -experten berichten sie, was fremdplatzierte Kinder wirklich brauchen, und zeigen auf, wie schnell ein Kind zum Spielball von Kantonen und Behörden wird.

Gespräche mit Fachpersonen und Hintergrundtexte gehen der Frage nach, wie eine Fremdplatzierung ablaufen sollte, bei der das Wohl des Kindes im Zentrum steht. Dabei zeigt sich: Der richtige Umgang mit fremdplatzierten Kindern ist keine Frage der Professionalität. Es ist eine Frage der Haltung.

Buchprojektgruppe:

Marc Baumeler, Verwaltungsratspräsident Jugendhilfe-Netzwerk Integration, Susanne Frutig, Co-Herausgeberin, Atelier ASPOS AG

Urs Kaltenrieder, Co-Herausgeber, Atelier ASPOS AG

Maria Künzli und Stefanie Christ, Autorinnen

Ruth Staub, Erfahrungsexpertin und Fachperson Biogfrafiearbeit

Trägerschaft

Das Jugendhilfe-Netzwerk Integration ist eine gemeinnützige Aktiengesellschaft. Alleinaktionärin ist die Stiftung Innovation Emmental Napf.

www.atelierck.ch
Maria Künzli und Stefanie Christ
Kommunikationsagentur

Jungautorin und Jungautor

Ferien im Regenwald

Heute wachte Linus um sieben Uhr auf und machte Frühstück. Dann kam Willi und sagte: «Lotte schläft noch.»
Nach dreissig Minuten ging die Tür auf. Lotte kam herein und sagte: «Koffer packen, wir gehen in den Regenwald, einen Schatz suchen.»
«Warum entscheidest das du allein?»
«Ein Schatz, Willi, ein Schatz!», rufen Linus und Willi im Chor.
Sie rannten los.
«Bravo!» Lotte ging auch ihren Koffer packen.
«Fertig?»
«Ja, los geht‘s, würde ich sagen.»
«Los!», riefen alle im Chor.
Zuerst zwei Haltestellen mit dem Bus. Dann drei Stunden mit dem Zug. Vom Flughafen zwölf Stunden nach Asien.
Habe ich euch schon erzählt, wer Lotte ist?
Lotte ist ein zehnjähriges Mädchen. Sie hat rot-blonde Haare, blaue Augen, trägt ein rotes T-Shirt und ihr Handy im Hosensack.
«Wie lange geht‘s noch?», fragte Willi.
«Noch 2 Stunden.»
«Was?!», riefen Willi und Linus im Chor.
«Ja.»
Da kam eine Stewardess und sagte: «Bitte schnallt euch an, wir landen bald. Dort, wo ihr aussteigt, ist die Luft schwül und heiss.»
Nach einer halben Stunde sah Linus den Regenwald.
«Wir sind da!», rief er.
«Juppie!», riefen alle drei gleichzeitig.

«Ich sehe einen Baum», sagte Linus.
«Ich sehe ganz viele Bäume», sagte Willi.
«Na klar», erwiderte Linus.
Sie landeten und stiegen aus. Der Flughafen war total von Regenwald umgeben.
«Wie cool!», sagte Linus.
«Achtung!», rief Willi, «eine Schlange!»
Eine Kobra schoss genau auf Linus zu. Er konnte gerade noch ausweichen. Sie flitzte glücklicherweise vorbei.
«Glück gehabt!», sagte Lotte erleichtert.
Plötzlich hörte Lotte, dass ihr Handy eine SMS empfing. Schnell sah sie nach. Da stand: «Hallo Lotte, wo bist du in den Ferien? Liebe Grüsse, Bill»
«Wer war das?», fragte Linus.
«Es war nur ein alter Schulkollege von mir.»
«Und was jetzt? Sind wir hierher gekommen, um den Schatz zu suchen, oder zum Plaudern?»
«Ok», murrte Lotte.
Nach zwei Stunden Laufen sagte Willi: «Da, ich habe eine Truhe entdeckt!»
Er versuchte sie zu öffnen und murmelte: «Aber warum geht sie nicht auf?»
«Natürlich so, du Dummkopf», sagte Linus.
«Nein», sagte Lotte, «ich hab's!» und sie brachte die Truhe auf.
Es wurde Nacht. Sie zählten die Münzen und zählten und zählten … sie schafften es bis Tausend und schliefen dabei fast ein.
Es begann zu tröpfeln. «Da, eine Höhle, die uns vor allem Regen schützt!», rief Lotte und zeigte auf ein grosses dunkles Loch im Felsen. Willi und Linus zögerten ein bisschen, aber Hauptsache, sie kamen ins Trockene!
«Ihr seid mutige Jungen», sagte Lotte.
Sie gingen in die Höhle hinein.
Linus hörte ein Grummeln aus der Höhle. Ein Tiger sprang heraus! Linus sprang hinter einen Stein. Lotte kreischte, Willi ging unbemerkt in die Höhle hinein und Lotte hinterher. Sie rief: «Linus, komm herei …» Doch bevor sie den Satz fertig machen konnte, sprang ein zweiter Tiger auf Willi und Lotte zu. Sie schrieen «Haaaaa …» im Chor.
Linus sagte inzwischen zum Tiger: «Ich kämpfe gegen dich, magst du das?» Bevor der Tiger den Mund aufmachen konnte, lag er schon am Boden.
«Ich komme, Geschwister!» und der zweite Tiger lag auch schon am Boden!
«Merci», riefen Willi und Lotte gleichzeitig.
Willi hörte ein Geräusch. «Unser Flugzeug!»
Sie rannten und rannten zum Flugzeug und konnten gerade noch einsteigen.
Lotte, Linus und Willi sagten wieder einmal im Chor: «Ab nach Hause!»

Geschichte von Laura Zeerleder (10)

Der Elefant der Steinzeit

Viele meinen jetzt, weil der Titel dieser Geschichte „der Elefant der Steinzeit" heisst, es sei ein Mammut um das es sich in dieser Geschichte handelt, aber falsch. Hier geht es um einen echten Elefanten, der in der Steinzeit lebte.
Es war einmal vor Jahren ein junger Elefant, der in der Steinzeitzeit lebte, jetzt meint man es handelt sich hier um die Zeit, wo noch die Höhlen-Bewohner lebten, aber wieder falsch. Nämlich die Steinzeit war eine Strasse, mitten in Alderen (diese Stadt ist erfunden).
Also geht es um einen Elefanten, der in dieser unbekannten Strasse wohnt. Aber niemand wusste das dieser Elefant dort in der Strasse wohnte. Immer wenn Menschen vorbei liefen, versteckte er sich, hinter einer Mülltonne, bis heute vor vierundzwanzig Stunden und 59 Minuten und 59 Sekunden.
Nämlich lief heute irgendein Typ durch die Strasse und dieser Typ meinte er könnte einen Salto rückwärts schlagen, aber das konnte er nicht und der Mann fiel hart auf den Kopf. Und weil gerade eine Frau einen Schrank aus dem Fenster schoss, landete er auf dem Kopf des Mannes. Keine Ahnung, warum diese Frau den Schrank aus dem Fenster warf. Vielleicht kannte sie diesen Mann und hasste ihn. Der Mann war schwer verletzt und musste ins Krankenhaus umziehen. Der junge Elefant rannte weg und wohnt jetzt in der Strasse „der Zukunft".

Geschichte von Roc Cavelty (11)

Herzhaft lachen ist ein Lebenselixier

vor allem auch, wenn es nicht so viel zum Lachen gibt.

Die Tage werden heisser, die Lust nach äusserer und innerer Abkühlung steigt. Die Füsse im Mattebach streicheln oder seinen Körper durch das Aarewasser gleiten zu lassen, bietet sich von selbst an. Die innere, kühle Verwöhnung bedarf wie immer etwas Vorbereitung. Aber ein Regentag kommt bestimmt, ein idealer Moment, sich mit süssem Nass zu beschäftigen.
Zum Bespiel mit Sirup – vielfältig einsetz- und mixbar:

Erdbeer – Minze – Sirup

- 500 g Erdbeeren
- 1 Vanilleschote
- 330 Feinkristallzucker
- 1-2 Handvoll Minzblätter
- 3 Limetten ausgepresst

Für den Sirup zerkleinern Sie die Erdbeeren grob, halbieren die Vanilleschote der Länge nach, schlitzen die Hälften auf und kratzen das Mark heraus. Die Erdbeeren, das Vanillemark und -schote, Zucker und 375 ml Wasser geben Sie in einen Topf und erhitzen das Ganze bei mittlerer Temperatur. Rühren Sie, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Kochen Sie die Flüssigkeit kurz auf, reduzieren Sie dann die Hitze und lassen sie ca. 10 Minuten köcheln, bis die Erdbeeren zerfallen und die Flüssigkeit leicht eindickt. Dann nehmen Sie den Topf von Herd und rühren die Minze ein und lassen alles 30 Minuten ziehen.

Rühren Sie den Limettensaft in den Sirup und giessen Sie alles durch ein mit einem Geschirrtuch/Passiertuch ausgelegtes Sieb in eine grosse Schüssel. Rühren und pressen Sie die Flüssigkeit nicht durch das Sieb. Den Sirup in ein mit kochendem Wasser ausgespültes und auf sauberes Küchentuch abgetropftes Gefäss füllen und im Kühlschrank aufbewahren. Der Sirup hält sich ca. 6 Monate, falls kein warmer Begegnungstag mehr kommen sollte.

Grapefruit-Ingwer – Sirup

- 5 Stück Grapefruit
- Menge für ungefähr 0,5l Grapefruitsaft)
- 300g Zucker
- 20g Ingwer
- 1 unbehandelte Zitrone

Zuerst sollten die Flasche und der Deckel heiss gewaschen und ausgekocht werden, damit sie umgedreht stehend auf einem sauberen Tuch trocknen kann. Dann geht's los mit dem Auspressen der Grapefruits und dem Schälen und klein schneiden des Ingwers (Bioingwer gut waschen und mit der Schale verwenden.)

Grapefruitsaft, Zitronenschale, Ingwer und Zucker in einem breiten Topf vermischen und mindestens 3 Stunden ruhen lassen, Dann lassen Sie die Masse ca. 8 Minuten kochen. Eventuell abschäumen und dann durch ein Sieb geben und nochmals aufkochen lassen. Den Sirup giessen Sie sofort bis knapp unter den Rand der Flasche und verschliessen sie. Auf den Kopf stellen und abkühlen lassen. Dunkel und kühl lagern, bis er gebraucht wird.

Geeignet erscheint mir auch noch die Zubereitung etwas spezieller Eiswürfel, die sich in beiden Sirups gut machen.

Eiswürfel

Erdbeeren halbieren und in die kleinen Fächer eines Eisbehälters legen und mit Apfelsaft auffüllen.

Wie verwenden Sie all diese vergänglichen Köstlichkeiten?

Geben Sie die Eiswürfel in einen Krug, dazu legen Sie Scheiben von Erdbeeren, Minzezweige und Limettenscheiben, nach Belieben mit Sirup und Wasser/Mineralwasser oder Rimuss (Achtung mit der Süsse) auffüllen und in durchsichtigen Gläsern servieren – ein belebendes Elixier beim lauschigen Zusammensein mit lieben Menschen.

Auch ein Tête-à-Tête lässt sich so geniessen:

Cocktailgläser garnieren, mit Sekt füllen und einen beliebigen «Gutsch» Sirup hineingeben.

Luftiges sucht Verankerung, hineingefallen zwischen Raum und Zeit prickelt die Haut.

Ich wünsche Ihnen allen viele unbeschreibliche Momente

Jacqueline Vuillien

Coffee Coaching Club

Im Mai 2021 haben wir mutig und abenteuerlich zugleich, unseren „Coffee Coaching Club" ins Leben gerufen. Wir starteten mit zwei Öffnungstagen, opferten unsere Freizeit und engagierten uns mit viel Energie sowie Zuversicht. Mittlerweile haben wir unsere Öffnungszeiten auf 5 Tage erweitert und konnten 4 fantastische Persönlichkeiten für unser Team gewinnen. Heute blicken wir auf erfolgreiche Tage und Monate zurück und freuen uns, die Matte mit unserem vielseitigen Angebot zu bereichern. Gut vernetzt und um Freunde und Kontakte reicher, bedanken wir uns für die Unterstützung und das Vertrauen, welches uns täglich motiviert und bereichert. Mit Zuversicht und Freude an dem, was wir tun, werden wir weitere Öffnungszeiten generieren, unser kulinarisches Angebot erweitern und zukünftig selbst rösten.

Unsere Vision ist es, Menschen in unsere Kaffeewelt voller bunter Erlebnisse zu entführen

Dafür bieten wir Vielfalt in einer modernen und geräumigen Location. Wir, ein junges und innovatives Team voller Begeisterung für Specialty Coffee, bieten für jedermann einen unvergesslichen Kaffeegenuss. Wir teilen gerne unsere Passion für Kaffee aus aller Welt, Geschichten zu unseren Vorhaben sowie sensorisches Wissen. Vegane sowie vegetarische, glutenfreie Biosnacks und Kuchen in gemütlichem Ambiente verschönern jeden Besuch.

Unser innovatives Café bietet eine Plattform für alle, die Kaffee und Getränke der besonderen Art lieben sowie Raum für Kunstausstellungen, Kulturevents, Mode sowie kreative Arbeitsplätze in modernem Ambiente. Unser reichhaltiges Angebot beinhaltet Kaffee-Equipment sowie Zubehör, Fashion, Geschenkideen rund um Kaffee, Kulinarisches und vieles mehr.
Professionelle Barista-Workshops, Vorträge, Lesungen, Coaching & Beratung und viele weitere Angebote zählen bereits zu den stattfindenden Aktivitäten. Ein Ort, um sich zu treffen, auszutauschen, vernetzen und leckeren Kaffee, Tee und weitere Köstlichkeiten zu geniessen.

COFFEE = Specialty Coffee unsere Welt

Unsere Philosophie rund um das Kaffeegeschehen ist fair und direct trade, mit individuellen Kontakten zu den Farmern und Röstern. Wir verzaubern mit unterschiedlichen Geschmacknoten aus derzeit 9 Bohnen fest im Sortiment und weiteren Gastbohnen und bieten so unvergesslichen Kaffeegeschmack. Bei uns bestellt man gern einen Cappuccino oder andere Kaffeespezialitäten, mit dem Erlebnis, das wir für jeden das Getränk so kuratieren, das persönliche Vorlieben individuell geschätzt und bereichert werden.

COACHING = Coffee Workshops in kleinen Gruppen und Teams

Wir begleiten in individuellen Kaffeeseminaren mit Expertise von A bis Z. Vom Grundwissen über Kaffee allgemein, bis hin zur Aromen- und Geschmacksentwicklung begleitet euch Yalcin als Chemiker und Flavourist mit Passion im Wissensaustausch und Transfer. Die exklusive Beratung zu diversen Maschinen und Mühlen bietet eine solide Grundlage, um das persönliche Kaffeeequipment sukzessive, sinnstiftend aufzustocken.

CLUB = Get together ein entspanntes Miteinander

Indem wir Synergien nutzen und gut vernetzt interessante Events, Anlässe und Seminare lancieren, bieten wir jedem etwas Spannendes an diesem schönen Ort. Von der Buchlesung, bis hin zu Kunstausstellungen mit musikalischer Begleitung füllen wir den Coffee Coaching Club mit großartigen Menschen und fördern das Miteinander. Jede Idee und Inspiration nehmen wir als Anlass in die Tat umzusetzen. Zudem vermieten wir unsere Räumlichkeiten für individuelle Gelegenheiten und bieten Arbeitsraum im Co-Working Ambiente. Fashion with Pashion bereichert seit Neuestem unser buntes Angebot.

Das Team

Den Coffee Coaching Club betreiben wir mit Herz, bringen innovative Ideen ein und bündeln unsere Expertise aus unterschiedlichen Branchen mit großem

Erfahrungsschatz. Wir folgen unserem Motto „Inspirieren und inspiriert werden“.
Als Chemiker und Flavorist bietet Yalcin all das, was es braucht, unser Kaffeebusiness mit Lebensfreude zu füllen. Expertenwissen rund um Geschmack und Sensorik bieten unvergessliche Momente sowie spannende Eindrücke, die in unseren Kaffeeseminaren regen Anklang finden.
Anke, dynamische Gastgeberin mit fundiertem Knowhow in der Hospitality Industrie bietet kundenfreundliche Beratung und Servicedienstleistungen auf hohem Niveau. Jeder Gast steht mit seinen Bedürfnissen und Wünschen im Vordergrund. Als Beraterin und professioneller Business Coach, überzeugt sie mit grosser Menschenkenntnis und Vielfalt in der Begleitung von unterschiedlichen Menschen.
Wir sind stolz auf unser Team, das sich mit Herz und Engagement unseren Gästen widmet. Wir teilen Wissen, nehmen Feedback als Geschenk und Lernen voneinander. Inspiriert von Ideen, rund um Kaffee und Ambiente, entwickeln wir uns permanent weiter und fördern so den Teamspirit.

Wir machen unsere Gäste glücklich

Wer unseren Coffee Coaching Club betritt, erobert und kennenlernt, fühlt sich von Beginn an wie zu Hause. Gemütliches Ambiente, buntes Interior und Design wie im Wohnzimmer, lädt zum Verweilen und Entspannen ein. Die vielseitige Kaffeepalette und das kulinarische Angebot hält für jeden etwas bereit und macht glücklich. Indem wir den Austausch fördern und Menschen in unserem Café zusammenführen, wird jeder Besuch zu einem speziellen Erlebnis. Bis bald im „Coffee Coaching Club“ wir freuen uns auf euch!

Text: Anke Wolf, Bilder: Nicole Stadelmann

COFFEE
COACHING
CLUB

Wo ihr uns findet
Berner Matte, Gerberngasse 44,
schaut vorbei, wir freuen uns auf euch.
Coffee Coaching Club: Anke, Yalcin und Team
coffeecoachingclub.ch

Leben in der Matte

Erst kürzlich sind sie vom Nydeggstalden an die Schifflaube gezogen. Jetzt erwarten uns Elvira Bühlmann und ihre beiden Buben, Matti (8) und Giosch (10), im ersten Stock an der Schifflaube.

Die beiden haben sich in ihr Zimmer verkrochen und bleiben mucksmäuschenstill

«Wo sind denn die Jungs?», frage ich Elvira. Irgendwo hören wir plötzlich ein Kichern. Aber in der langgezogenen Wohnung ist es nicht einfach, die Kids zu finden. Also gehen Nicole mit der Kamera und ich mit dem Notizbuch auf die Suche nach den beiden und entdecken sie schliesslich eingehüllt in einem Fixleintuch in ihrem Zimmer. Laut lachend kommen sie hervor und begrüssen uns, kommen mit uns in die Küche. Es riecht nach feinem Apfelkuchen und ein Buch von Astrid Lindgren liegt auf dem Tisch. Schnell weiss Nicole was sie für ein Bild machen will. Elvira liest den Buben aus dem Buch vor und beide hängen ihr an den Lippen. «Das mache ich meist, wenn die Kinder hier sind, das ist wie ein Ritual für uns», erklärt sie.
Nicole verabschiedet sich nach den Aufnahmen und so bekomme ich ein grosses Stück vom Apfelkuchen, bevor wir mit dem Interview beginnen.
Ich frage die Jungs, was sie für Spielplätze in der Matte besuchen: «Wir gehen gerne auf den Sportplatz und spielen Fussball und auch der Mattebach ist cool», sagt Giosch.

«Der Fussballplatz», sagt Matti kurz und bündig

«Mein Lieblingsplatz ist beim Wöschhüsi, beim Brunnen», sagt Giosch. «Weisst du, dort können sie auch im Brunnen baden», ergänzt Elvira.
«Im Mattebach spielen wir gerne. Wir stauen den Mattebach, machen aus Steinen eine Bahn und dann lassen wir Blätter durch schwimmen.»
Begeistert erzählen sie mir, wie gerne sie mit den vielen andern Kindern in der Matte spielen, auf welchen Plätzen auch immer.
Giosch war in einem Fussballclub, hat dann aber aufgehört, als es zu stressig wurde. «Auf dem Schulhausplatz spielen wir immer noch Fussball.» «Weisst du, er hatte zweimal in der Woche Training und dann wurde es jeweils spät am Abend. Am nächsten Morgen musste er jedes Mal früh in die Schule, das war einfach zu viel», erklärt mir Elvira

«Geht ihr auch auf den Längmuurspielplatz?», will ich wissen

«Ja zu Geburtstagen und Festlis. Und manchmal gehen wir auch spionieren», sagt Matti grinsend. «Spionieren?» frage ich verwundert.
«Wir verstecken uns und beobachten Leute, die vorbeispazieren und erfinden Geschichten darüber. Wenn zum Beispiel jemand schwarz angezogen ist und ein böses Gesicht macht, dann stelle ich mir vor, dass er irgendwo eine Pistole in der Tasche hat und einen Laden ausrauben will.» Matti hat wirklich eine blühende Fantasie, ist sehr kreativ und weiss immer etwas Originelles zu erzählen.
Giosch geht gerne zur Schule, vor allem, weil er Sport liebt. Wenn Sport auf dem Programm steht, dann ist er morgens jeweils sehr früh wach. Deutsch mag er ebenfalls, auch Geschichten schreiben mag er. Matti geht lieber ins Werken. Er liebt es, mit Holz zu arbeiten.

Matti, Giosch, Elvira - Bild: Nicole Stadelmann

Eine weitere Frage an die beiden: «Wo würdet ihr gerne leben, wenn nicht in der Matte?»
«Darf es auch im Ausland sein?», fragt mich Matti. «Ich würde nach Frutigen gehen», berichtet Giosch.» «Wieso Frutigen?» «In Frutigen hat es einen Campingplatz und einen Fussballplatz, dort gefällt es mir sehr gut.» «Und wenn wir drei Tage auf dem Campingplatz sind, möchte Giosch schon wieder nach Hause in die Matte», fügt Elvira schmunzelnd an. «Ich würde nach Australien reisen wegen dem Surfen.» Matti schaut mich mit seinen grossen Augen an. «Dort hat es aber kein Schnee und kein Gletscher», erwähnt Elvira so nebenbei.» «Dafür Kängurus.»
«Uns allen gefällt es sehr gut hier in der Matte, die Wohnung ist cool, auch weil wir einen grossen Garten haben, und eine Badewanne», meint Matti spontan.
«Ich habe Hunger», sagt Matti unvermittelt. Ich habe wohl den Jungs zuviel Apfelkuchen weggegessen! Sicherheitshalber kocht Elvira einen grossen Teller Nudeln, der von Matti einfach so weg geputzt wird!
Die beiden Jungs pendeln zwischen Elvira an der Schifflaube und ihrem Vater Andi, der an der Gerberngasse lebt. Die Eltern haben sich damit sehr gut arrangiert. Für die Jungs ist es noch ein Eingewöhnen in der neuen Wohnung an der Schifflaube. «Ab und zu machen wir aber auch etwas gemeinsam, wir essen zusammen oder machen einen Ausflug. Es ist für die Kinder und auch für Elvira nicht immer einfach, dass sie dann wieder Tschüss sagen müssen. Aber sie mögen es, dass sie hier so nahe beim Schulhaus wohnen, und sie finden es ebenfalls an der Gerberngasse cool.»
Nun habe ich die Jungs genug strapaziert. Sie sind müde geworden und verziehen sich bald einmal in ihre Zimmer.
So bleibt uns Frauen noch etwas gemeinsame Zeit. Elvira war – neben ihrem Beruf - sieben Jahre aktiv im Matteleist tätig. Nun tritt sie zugunsten der Kinder etwas kürzer. «Ich finde fast keine Zeit mehr, um die Sitzungen zu besuchen.» Elvira ist nach wie vor mit dem Matteleist verbunden. Zudem nimmt das buddhistische Zentrum einen wichtigen Platz in ihrem Leben ein. Bis 2020 lebte sie dort, bis sie auszog, auch weil die Kinder mehr Platz brauchten.
Elvira ist in der Prävention und Gesundheitsförderung tätig. Sie arbeitet mit Eltern, der Lehrerschaft, den Schulleitern und der Schulsozialarbeit zusammen. «Mir gefällt diese vielseitige Arbeit und ich empfinde sie immer wieder als sehr sinnvoll», ergänzt sie lächelnd. «Und ich bin froh, dass Andi und ich uns die Kinderbetreuung teilen, einer spannenden Arbeit nachgehen

und gleichwohl viel Zeit mit den Kindern haben.»
Elvira ist eine vielbeschäftigte Frau. Als ich sie frage: «Was machst du, wenn du endlich Zeit für dich hast?» «Wäsche waschen, aufräumen, putzen …». Ich schaue sie erstaunt an, dann lachen wir beide.
«Im Ernst, für mich selbst: Meditieren, ab und zu auf der Pläfe käfelen und wenn ich noch Zeit finde: Besuche ich buddhistische Kurse und fahre ab und zu zum Freeride-Biken in die Wälder. Und ich habe noch einige Aufgaben innerhalb des Zentrums.»
Zum Schluss vertraut mir Elvira an: «Ich will noch erwähnen, dass (auf dem Bild: v.l.n.r.) Alex, Giosch, Matti, und Kinga als 'Dschungu-Gäng' in diesem Jahr in ihrer Kategorie beim Seifenkistenrennen gewonnen haben. Gemeinsam mit Pädu, meinem Partner und Vater von Kinga, haben sie ihre Seifenkiste zusammen gebastelt, gewerkelt, geschweisst und alles was es eben braucht. Das war für die Kinder und uns alle eine tolle Erfahrung. Sie haben vieles selber gemacht und darauf sind sie sehr stolz. Pädu mit seinem handwerklichen Geschick hat ihnen viel helfen können. Ich bin stolz, dass sie dass sie das alles geschafft haben – und dankbar gegenüber dem Längmuur-Team, die so coole Sachen organisieren.»
Aus den hinteren Räumen höre ich lautes Kinderlachen. Die Müdigkeit der Jungs scheint wie verflogen zu sein – sie sind am Fussball spielen und in ihre eigene Welt eingetaucht. Auch wir beenden unser Gespräch und kehren in den Alltag zurück.

Vielen herzlichen Dank Elvira, Giosch und Matti für eure Zeit und für den leckeren Apfelkuchen. Bis bald beim Käfelen auf der Pläfe oder wo auch immer.

Text:Rosmarie Bernasconi

PRINT GRAPHIC
Für Print und neue Medien
Printgraphic AG
Zikadenweg 39
3006 Bern

Grafik und Layout
Digitaldruck
Offsetdruck
Weiterverarbeitung
Web to Print

Tel. 031 330 20 60
info@printgraphic.ch
printgraphic.ch

Wenn der Sonnenschein zur Tür hereinspaziert

Melanie Hartmann und Doris Schneider freuen sich über den gewonnenen Kontakt.

Ende Januar hat sich Doris Schneider bei Nachbarschaft Bern gemeldet, weil es ihr und ihrem Mann gesundheitlich so schlecht ging, dass sie Einkäufe nicht mehr selber erledigen konnten. Seither schaut Melanie Hartmann regelmässig vorbei und ist aus dem Alltag des älteren Ehepaars nicht mehr wegzudenken.
Doris Schneider ist hart im Nehmen und meistert den Alltag und den Haushalt gut. Ihr Mann ist pflegebedürftig und mit Spitex und Putzkraft erhält sie wichtige Unterstützung. Die beiden Kinder sind ebenfalls regelmässig im Einsatz. Bereits 52 Jahre lebt das Ehepaar im selben Haus. Seit auch Frau Schneider gesundheitliche Einschränkungen hat, werden ihr die Einkäufe aber immer einmal wieder zu viel.
Melanie Hartmann arbeitet Vollzeit, wohnt mitten in der Altstadt und fand Nachbarschaft Bern so toll, dass sie sich engagieren wollte. Da die Unterstützungsanfrage „nur" Einkäufe betraf, wurde den beiden Frauen die Koordinaten vermittelt, um sich selber zu organisieren. Und so ist Ende Januar Melanie das erste Mal beim Ehepaar Schneider vorbei gegangen. «Da stand in der Tür ein Sonnenschein, wie ich das noch nie erlebt habe», sagt heute Doris Schneider dazu. Sie ist begeistert von Melanie Hartmann und findet, dass sie wie eine Tochter sei, nur halt etwas jünger.
Die beiden Frauen sind inzwischen mehrmals wöchentlich miteinander in Kontakt. Mindestens einmal bringt Melanie Einkäufe vorbei, hält mit beiden einen Schwatz, gleist auch schon einmal eine weitere Unterstützung auf oder packt mit an, wo es gerade gefragt ist. Von Aussen betrachtet, hat man den Eindruck, dass der Kontakt schon weit länger als nur ein paar Monate besteht. Melanie beteuert «der Kontakt ist sehr schön und unkompliziert» und sieht das Ganze als win-win Situation.
Frau Schneider achtet darauf, dass sie Melanie nicht zu sehr beansprucht, damit es ihr nicht zu viel wird. Gelacht wird viel, aber auch das Klagen, was gerade schwierig ist, darf Platz haben. Ein Tandem, das beiden viel bringt.

Simone Stirnimann

Neues bei Nachbarschaft Bern

Seit August 2018 werden von Nachbarschaft Bern in der Altstadt und im Mattequartier Kontakte unter Nachbarinnen und Nachbarn, sogenannte Tandems, hergestellt, sei es für Einkäufe, Computer-Support, Nachhilfe oder was sonst gerade gefragt ist.
Simone Stirnimann, die es damals aufgebaut hat, verlässt auf Ende Juli 2022 Nachbarschaft Bern. Sonja Preisig übernimmt ab August die Leitung des Dreierteams und führt die Arbeit weiter. Zurzeit ist Sonja Preisig noch Quartierarbeiterin im Lorraine-Breitenrain Gebiet. Simone Stirnimann wiederum wird der Altstadt erhalten bleiben und startet im August bei Fiona Losinger eine Lehre als Sattlerin.

Nachbarschaft
Unterstützung im Quartier
Bern

Nachbarschaft Bern:
Möchten Sie auch mitmachen?
Melden Sie sich!
Tel. 031 382 50 90 (Mo-Do)
info@nachbarschaft-bern.ch
www.nachbarschaft-bern.ch

Die Stadt finanziert Betreuung

Je älter wir werden, desto grösser wird die Wahrscheinlichkeit, dass wir weniger mobil sind und Unterstützung im Alltag benötigen. Wunderbar, wenn Angehörige da sind, die sich kümmern. Oder nette Nachbarinnen und Nachbarn, die uns ab und zu unter die Arme greifen, mal einkaufen gehen oder die Wäsche aufhängen. Mit «Nachbarschaft Bern» (www.nachbarschaft-bern.ch) hat die Stadt bereits eine Vermittlungsstelle geschaffen, wo man unkompliziert mit Nachbarinnen und Nachbarn in Kontakt kommen kann. Dies genügt aber nicht immer. Oft benötigen Betroffene professionelle Hilfe und die Angehörigen Entlastung. Hilfeleistungen im Alltag müssen in der Regel jedoch selbst finanziert werden. Dies ist nicht für alle möglich. Deshalb hat die Stadt vor drei Jahren ein neues Angebot geschaffen:
Unter bestimmten Voraussetzungen können Personen im AHV-Alter via sogenannte «Betreuungsgutsprachen» Dienstleistungen beziehen, welche die Stadt mitfinanziert. Dies können Notrufsysteme, Hilfsmittel, Mahlzeitendienste, Mittagstische, Begleitdienste, Haushaltshilfen oder kleinere Wohnungsanpassungen sein. Auch Kostenbeiträge an institutionelle, betreute Wohnformen sind möglich. Als Voraussetzung für Kostengutsprachen gilt, dass ein gewisses steuerbares Einkommen und Vermögen nicht überschritten wird und ein ausgewiesener Bedarf besteht. Pro Monat werden max. Fr. 500.—bezahlt.
Aktuell wird das Projekt evaluiert und die Einführung als ein Regelangebot geprüft.

Ausführlichere Informationen finden Sie unter www.bern.ch/betreuungsgutsprachen oder über Telefon 031 321 63 11.

Die Stadt Bern sucht Sie

Die Stadt Bern sucht Sie:

- Private Beistandspersonen
- Haben Sie freie Zeit und möchten Sie sich gerne ehrenamtlich engagieren?
- Wenn Sie kommunikativ sind, gerne Menschen begleiten und zudem ein Flair für Zahlen haben, möchten wir Sie gerne kennenlernen.
- Wir suchen Personen, welche als PriMa (Private Mandatstragende) bereit sind, Menschen im Alltag zu begleiten sowie deren administrativen und finanziellen Angelegenheiten zu übernehmen und zu erledigen.
- Unsere Beratungsstelle unterstützt Sie als PriMa bei dieser Aufgabe.
- Haben wir Ihr Interesse geweckt? Melden Sie sich unter 031 321 72 31 oder unter eks-prima@bern.ch

GEKLEBTER KLEINKOSMOS IN DER MATTE

An Werbung im öffentlichen Raum haben wir uns längst gewohnt; Litfass-Säulen, Plakatwände und jede Menge digitale Bildschirme. Doch wer schaut eigentlich die kleinsten aller Anzeigen im öffentlichen Raum an? Ein (weiterführender) Blick auf die Stickers in der Berner Matte …

Neben den sporadisch auftauchenden Abreisszetteln von Wohnungsuchenden (Liebe Leute, in der Matte gehen viele Wohnungen nur unter der Hand weg…), plastifizierten und meist doch verwitterten Anzeigen auf der Suche nach vermissten Katzen gesellen sich auch Stickers dazwischen. Doch was hat es sich eigentlich damit auf sich? Warum pflastern einige Leute gewisse Orte – auf dem Ranking stehen Stromkästen, Dachrinnen und Sitzbänke unangefochten zuoberst – mit Stickers voll? Und vor allem, auf was verweisen diese klebbaren Abziehbilder?

Kategorie: Stickers sind schön und cool!

Manche Matte-Stickers entziehen sich einer Marketing- oder Fankult-Vermittlung und sind somit freigeistiger in der visuellen Umsetzung.

Emmi vs. Eminem: Was wohl die Markenschutzabteilung des Schweizer Milchwirtschaftskonzert «Emmi» dazu sagen würde? Handelt es sich doch augenscheinlich um eine bildhafte Persiflage ihres Logos zu Gunsten des bekannten US-Rappers Eminem. Immerhin wurde das Logo leicht verändert; Schmetterling anstatt Krönchen, Musiknoten anstatt Schweizer Kreuz. Entdeckt am Mattener Aareufer.

Varia: Eine kleine Auswahl an Stickers ohne weiterführende Werbung. Kommentare zur allgemeinen weltpolitischen Lage, flott-ironische Sprüche sowie ein Ausdruck von Jugendkultur. Irgendwie so lassen sich die klebbaren Abziehbilder in der Matte beschreiben.

melgar.ch: Auch von diesem Sticker lassen sich mehrere Farb- und Gestaltungsvarianten in der Matte entdecken. Alain Melgar betreibt am Klösterlistutz 4 eine GmbH für IT Support & Services, Beratung, Reparaturen, Datenrettung. Probleme mit dem Mac-Computer? Jetzt wissen Sie, wo sie sich melden können.

Kategorie: Band & Sportverein

Der allergrösste Teil der Matte-Stickers – kaum verwunderlich – sind dem gelbschwarzen Fussballverein aus der Hauptstadt gewidmet und stammen mutmasslich aus der kreativen Feder von Fans. Ein nicht unwesentlicher Anteil an Band-Stickers hat sich ebenfalls im öffentlichen Matte-Raum ausgebreitet. Per QR-Code kommt man auf die Website von **CriZ**, kann in die Musik der **Hip Hop Taoist**s reinhören, wird darauf hingewiesen, dass die Berner Mundartrockband **Tschugger** mit «Trotzdäm» ein neues Album vorlegt oder dass es die Berner Hip Hop Kombo **Chlyklass** immer noch gibt… Eine fleissige Sticker-Crew kann auch **PLUX** vorweisen; leider wurde nicht herausgefunden, ob es sich tatsächlich um eine Musikband handelt. Was dafür sicher ist, dass die Stickers von **Chris Dubflow** (Berner Reggae &Dub DJ) und dem Berner **Pink Mama Theatre** schon länger ihre Gültigkeit haben.

Kategorie: Hey, ich stelle was her, verkaufe etwas oder möchte, dass du meine Homepage besuchst!

studio fastlife: Nein, dieser Sticker verweist nicht auf eine Verkaufsstelle von Gehilfen. Es handelt sich um das Logo des Tattoo-Studios/Kunstgalerie am Mühlenplatz 8 in der Matte. Einige unterschiedliche Farbvarianten des Logos wurden in der Matte entdeckt.

Autor: Michael Sutter (*1988)
Kunsthistoriker
Ich wohne seit Oktober 2015 in der Matte; zuerst Badgasse, jetzt seit Oktober 2020 in der Schifflaube.

Bild: Shannon Zwicker, Oktober 2020

Dokter Citroen: Ein sehr augenfälliger Sticker auf einer Sitzbank in der Matte. Die Nachforschung führt auf ein holländisches Facebook-Profil mit 195 Follower. Die Seite ist als «Künstler/in» beschrieben, der mit Sprüchen und Gedichten durch die Welt tingelt. Es lassen sich aber kaum weitere Informationen herauslesen. Schnell ist man weiter auf dem entsprechenden Instagram-Profil gelandet und findet den strahlenden jungen Mann, der mutmasslich mal in der Matte war und sein Logo als T-Shirt trägt.

mattelift

Lift-Blicke

Was macht man mit einem Rahmen, der schon seit längerem nur noch den Rahmen für zerfledderte Werbeplakate bildet – Affichen, die hier einst aufgekleistert wurden? Was macht man mit einem Rahmen, in dem schon seit geraumer Zeit nur noch eine grosse Leere gähnt? Was macht man mit eben diesem Rahmen, der an der Wand unten gleich neben dem Mattelift hängt? Man füllt den alten Rahmen mit neuem Inhalt. Mit Momentaufnahmen zum Beispiel – von einer Welt, die zwar da ist, aber kaum wahrgenommen wird.

Ein Platz ist ein Platz. Auch dieser Platz. Der nüchterne Vorplatz unten beim Mattelift.

Ein Platz eben. Asphaltiert. 9 x 16 Meter. Eine Steintreppe. Vier Stufen. Betonmauern. Geländer. Eckig und rund. Ein Baum. Spitzahorn. Umschlossen von einer massiven Bank. Drei Schachtdeckel. Gusseisen. Eine Ladenwand. Wenig fantasievoll versprayt, mit alten Bostitch-Klammern gespickt. Ein Briefkasten. Leerungen: Montag bis Freitag 10 Uhr. Ein klobiger Aschenbecher. Gleich neben dem Kehrichtkübel.
Auf diesen Ort im Schatten der gewaltigen Pläfe-Stützmauer, am Fuss der prächtigen hängenden Gärten, auf diese kleine Welt, schauen die Meisten meistens nur herab. Hierher kommt man bloss, um gleich wieder zu gehen. Hinauf mit dem Lift.
Hier verweilt man nicht, weil es augenscheinlich nichts zum Verweilen, nichts zu sehen gibt.
Aber just da liest man als Liftboy, weil man manchmal Zeit dafür hat, wieder mal etwas von Glauser – ja genau der, der mit dem Wachtmeister Studer, mit dem Matto regiert – von diesem Glauser also, der mal gesagt hat: „Schauen, schauen, schauen. Und nie das Erstaunen vergessen. Wir sind nicht da, um zu richten. Wir sind da, um zu erzählen".
Und so schaut man denn, mit Glauser im Ohr, diese unscheinbare Mattelift-Talstation-Welt genauer an. Und sieht plötzlich. Ziemlich viel. Schwarzweiss. Aber auch farbig. Die Jahreszeiten am Baum. Die Morgensonne auf der mächtigen Stahlkonstruktion. Die filigranen Spinnennetze an den Kandelabern. Die geometrischen Schattenbilder der Geländer und Treppe. Die Weinbergschnecken an den feuchten Rändern der Rampe. Die Spatzen und Tauben im Geäst. Die kleinen gewölbten Mooskissen am Sandstein. Die zartlila Blüten in den Mauerritzen. Der leuchtend gelbe Löwenzahn neben den Verbundsteinen. Die karminrosa Spornblume zwischen Asphalt und Beton. Und der Efeu am Maschendrahtzaun. Überhaupt und überraschend viel Grün in all dem Grau. Leben, wachsen und gedeihen. Gleichsam eine kleine Rückeroberung. Überwacht von einer blauäugigen Graffiti-Katze.
Man schaut und schaut und staunt und staunt und hält das Gesehene schliesslich fest. Einfach mit der Handy-Kamera. Klick. Auf dass diese Momentaufnahmen von „Lift und Schatten", von „Lift-Blicken" und „liftgrün" den alten Rahmen plakativ wiederbeleben. Die kleine Lift-Welt im Weltformat.

Text:Peter Maurer, Matte-Liftboy und langjähriger Radio-Reporter.

liftgrün
GRÜNABFUHR

Die Zukunft des Mattelifts

weiterhin ein bewegtes auf und ab

Die Stadt Bern hat entschieden, die gesamte Stützmauer der Münsterplattform in verschiedenen Etappen zu sanieren. Wir sind früh in die Planung einbezogen und gut informiert worden über das Vorhaben. Der Mattelift erhält auch regelässig eine Verjüngungskur. Der Stahl muss rund alle 25 Jahre sandgestrahlt werden, ansonsten setzt er Rost an. Zudem wird jede einzelne eingebaute Niete sorgfältig überprüft und notfalls ersetzt. Mit solchen Massnahmen wird langfristig der sichere Betrieb sichergestellt. Die Planung sah vor, dass die nächste Sanierung der Liftanlage in rund acht bis zehn Jahre erfolgen sollte. Der Veraltungsrat hat nach vorgängigen Abklärungen mit dem beauftragten Ingenieur entschieden, die Sanierung der Liftanlage um rund drei bis fünf Jahre vorzuziehen und im Jahr 2023 durchzuführen. Die genaue Terminplanung ist aktuell noch nicht bekannt. Das Synergiepotenzial ist um vieles grösser, so können wir den Gerüstbau mit der Stadt Bern gemeinsam vornehmen. Nach heutigem Wissenstand wird während dem Betriebsunterbruch des Mattelift eine Ersatzverbindung in die Oberstadt organisiert. Die Informationen werden folgen und sind sicher auch auf www.mattelift.ch und www.matte.ch zu lesen.

Wechsel im Verwaltungsrat

Jürg Hagmann leitete als Verwaltungsratspräsident seit vielen Jahren mit viel Gespür und Umsichtigkeit das Präsidium der Gesellschaft. Er war ein kompetenter Verhandlungspartner gegenüber dem Amt für öffentlichen Verkehr des Kantons Bern, den Tarifverbünden und auch der Stadtverwaltung. Man traf den Präsidenten oft am Lift, wo er regelmässig das Gespräch mit den Kondukteuren und der Kondukteurin aktiv sucht und sich auch gerne mit den Fahrgästen bei einem Schwatz unterhält. An der Generalversammlung des Mattelift im Juni 2022 wird der langjährige Verwaltungsratspräsident Jürg Hagmann offiziell das Präsidium an Marc Hagmann übergeben.

Marc Hagmann, neuer Verwaltungsratspräsident

Die Verwaltungsräte Thomas Zimmermann und Roger Brodmann danken Jürg für die vielen gemeinsam Jahre. Die Diskussionen waren immer sehr angeregt, inspirierend und zum Wohl des Lifts. Jürg, Dir gilt ein grosses Dankeschön im Namen deiner VR-Kollegen und der Liftboys und der Liftfrau.
Marc Hagmann lebt in Bern und führt das eigene Treuhandunternehmen Hagmann Treuhand AG.
Er konnte sich seit letztem Sommer in den Arbeitsrhythmus des Verwaltungsrates einarbeiten und war bereits in die Verhandlungen mit dem Amt für öffentlichen Verkehr des Kantons Bern involviert.

Neu ist das Generalabonnement gültig

Als schöner Erfolg darf die Verhandlung mit Alliance Swiss Pass genannt werden. Unser Gesuch, den Beitritt zum GA wurde bestätigt. So ist ab dem 1. Juni 2022 das Generalabonnement beim Mattelift gültig.

Auch wir vom Mattegucker wünschen Jürg Hagmann alles Gute - der Jürg Hagmman war für mich immer der Herr Hagmann ohne Larry ... Viele schöne Momente wünschen wir dir und, dass du die Zeit geniessen kannst.

Marc Hagmann, Dir wünschen wir einen guten Start ...

Vom Mattequartier die Welt erobert

Vor 25 Jahren wurde im Mattequartier mit einer gehörigen Portion Zufall die CREAMETAL AG gegründet. Heute ist das Unternehmen als Zulieferer für Metallbaubetriebe und Schlossereien rund um den Globus nicht mehr wegzudenken. Eine wahre Berner Erfolgsgeschichte.

Familie Zimmermann vor 25 Jahren

Wir schreiben das Jahr 1997 und die Schweizer Bauindustrie hatte einige happige Jahre hinter sich. So auch die Schlosserei Karl Zimmermann AG im Berner Mattenquartier. Die Aufträge blieben immer häufiger aus und die Margen waren gar mager geworden. Ein ähnliches Bild zeigte sich bei den Grossunternehmen. Diese fertigten plötzlich Produkte zu Dumpingpreisen an, die sie sonst verschmähten: Zum Beispiel hundskommune Geländer. Ein einfaches Fabrikat, das alle brauchten. Der Einstieg der Grossen ins Geländer-Geschäft bekam auch die Karl Zimmermann AG zu spüren. Denn mit den Produktionskosten konnte das mittelständische Unternehmen schon lange nicht mehr mithalten.

Das Ei des Kolumbus

Was sollte man also tun, fragte sich der heute 90-jährige Ur-Mätteler Hans Zimmermann Senior? Beim alltäglichen Gang aus der Küche in der Wasserwerkgasse 31 lag es da: Das Ei des Kolumbus. Der ausziehbare, leicht angerostete Pfannenuntersatz, der bestimmt schon 50 Jahre im Familieninventar war. Sollte dieses Alltags-Ding die Geländer-Innovation des Jahrzehnts werden? Wenn es gelingen würde, diesen Pfannenuntersatz überdimensioniert herzustellen, könnte man die Stäbe in den Geländern flexibel mittels einem Scherensystem herstellen. Und damit mindestens doppelt so schnell sein wie die Konkurrenz.

Prestigeträchtiger Preis im ersten Jahr

Hans Sohn Thomas verstand noch wenig von Vaters Idee. Der zweite Sohn Kari hingegen war gleich Feuer und Flamme. Er machte sich auf zu einem befreundeten Konstrukteur, Lochers Karl Ludwig. Dieser verbrachte Tage und Nächte damit, die Nullserie dieses überdimensionalen Pfannenuntersatzes herzustellen.

Verleihung Bundespreis

Der Rest ist schnell erzählt: Wenige Woche nach diesem Prototyp wurde die CREAMETAL AG gegründet, der Mega-Pfannenuntersatz CREA-STAR getauft und der mittlerweile bekehrte und überzeugte Thomas baute den Vertrieb des Unternehmens auf. Im ersten Jahr schon wurde der deutsche Bundespreis für innovative Leistungen im Handwerk gewonnen und bis heute wurde die CREA-STAR weit über 1200-mal in der ganzen Welt verkauft. Das Unternehmen geschäftet heute in Kappelen und wird erfolgreich vom Arberger Mario Weber geführt – dem ehemaligen «Stift» der Schlosserei Karl Zimmermann AG. Zimmermanns Pfannenuntersatz als Beginn einer wahren Erfolgsgeschichte.

www.muehlirad-bern.ch

Neue Postkartenserie von Regula Sulzer

Im August 2022 erscheint eine neue Kartenserie der Mattekünstlerin.

Regula «Regi» Sulzer wurde am 15.6.1977 im Zeichen Zwillinge geboren und wuchs in Worb auf. Sie absolvierte eine Lehre als Schrift- und Reklamegestalterin und besuchte den Vorkurs in der Schule und Gestaltung und die Keramikfachklasse. «Gezeichnet habe ich schon als kleines Mädchen und Handwerkliches lag mir auch. Irgendwann spürte ich aber, dass mir das Zeichnen und das Detail mehr lag, als die Keramik. Durch meine Vorliebe von schwarz und weiss habe ich mich fürs Tuschzeichen entschieden.» Seit 2016 zeichnet sie unter dem Namen „Tuschkabine“, die ihre Kunst widerspiegelt.

Ein herzliches Dankeschön

Der Mattegucker entsteht nicht „wie von selbst“. Allen, die bei der Quartierzeitung direkt oder im Hintergrund mitwirken, sei es durch schreiben, korrigieren, drucken, vertragen, mit einem finanziellen Zustupf oder auch emotional, danke ich vielmal. Herzlichen Dank auch Bidu Mosimann, Druckerei printgraphic.ch, die wie immer Unmögliches zu verwirklichen vermag.
Herzlichen Dank, Rosmarie

Die Schreibtischtäterin hat wieder zugeschlagen!

Karikatur: Sonja Kräuliger

Im Verlag Einfach Lesen wird im Herbst ein weiterer Berner Krimi von Regine Frei erscheinen. Es ist bereits ihr achter Fall.
So viel können wir schon heute zum Inhalt von "**Verlorenes Spiel**"verraten:
Am Osterwochenende forderte ein Brand im Berner Murifeld ein Menschenleben. Da die beiden anderen Hausbewohner nur zufällig nicht daheim waren, ist nicht klar, auf wen es der Brandstifter abgesehen hatte.
Auf den pensionierten Schachspieler, seine Schwägerin oder die junge Dentalhygienikerin aus Zürich, die erst seit wenigen Monaten in Bern lebt?
Die Fahnder der Berner Kantonspolizei ermitteln in alle Richtungen, ohne zu ahnen, dass noch jemand die junge Frau im Auge behält.

www.reginefrei.ch

Unterstützen Sie den Mattegucker

so können wir auch im 2023 wieder eine Jahresausgabe drucken.

Konto Mattegucker PC 60-704998-3,
IBAN CH93 0900 0000 6070 4998 3.

An dieser Zeitung haben mit gearbeitet:

Allemand Denise , Allenbach Kaspar, Baumeler Mia, Bernasconi Rosmarie, Bisanti Karin, Blaser Fredu, Brodmann Roger, Cavelty Roc, Frei Regine, Gerber Corinne, Hahn-Siegenthaler Eva, Käser Nicole D., Kehrli Nadja, Kohl Julia, Lenz Michèle, Maibach Peter, Massini Eleonora, Maurer Peter, Mischler Marcel, Oppermann Valentin, Ris Chrige, Rumo Brigitta, Schär Moser Marianne, Schneider Stephan, Stadelmann Nicole, Stadler Kornel, Stirnimann Simone, Sutter Michael, Tschan Sandra, von Wurstemberger Doris, Vuillien Jacqueline, Wolf Anke, Zeerleder Laura, Zimmermann Thomas

Die nächste Jahresausgabe Mattegucker erscheint im 2023